

*SEDUNUM*  *NOSTRUM*

Annuaire No 3

1973



ILLUSTRIERTER KUNSTFÜHRER VON SITTEN



*SEDVNUM*  *NOSTRUM*

Annuaire No 3

1973

---

ANDRÉ DONNET

ILLUSTRIERTER  
KUNSTFÜHRER  
VON  
SITTEN

Photos von Jean-Marc BINER

DRUCKEREI SCHMID AG, SITTEN

Folgende Clichés wurden uns durch das Jahrbuch «Vallesia» zur Verfügung gestellt:

S. 19, 20;

S. 8, 25, 36, 38, 39, 61, 87 und 103 (Photos R. Schmid, Sitten);

S. 49, 50, 90 und 92 (Photos Studio Camera, Sitten);

S. 55 (Photo Schwitter, Basel).

Deutsche Uebersetzung, soweit sie auf der Ausgabe des Walliser Kunstführers von 1954 beruht, von Dr. Anton Gattlen, Vorwort und Ergänzungen von Dr. Bernhard Truffer.

## Vorwort

*Diese Arbeit kam auf Anregung des Vorstandes von Sedunum nostrum und seines Präsidenten Georges de Kalbermatten zustande.*

*Sie ist eigentlich nicht neu, handelt es sich doch um die Neuauflage des Kapitels über Sitten, das ich bereits 1954 im Walliser Kunstführer veröffentlicht habe. Der Text wurde lediglich überarbeitet und ergänzt; auch wurde ein Abschnitt über Brämis hinzugefügt, da sich das Dorf 1968 mit der Hauptstadt vereinigt hat. Allerdings erhebe ich nicht Anspruch darauf, die frühere Arbeit in allem mit der nötigen wissenschaftlichen Strenge auf den neuesten Stand gebracht zu haben.*

*Neu ist die Illustration. Im Kapitel von 1954 befinden sich nur drei Stadt- und Stadtviertelpläne und drei Grundrisse von Denkmälern. Für diese Neuauflage wünschte der Vorstand von Sedunum nostrum richtigerweise eine umfangreiche Bebilderung; dank der wertvollen Mitarbeit von Jean-Marc Biner war es möglich, über 80 Photographien aller Art wiederzugeben.*

*Ein Kunstführer ist kein Inventar. Damit ist bereits gesagt, dass er nicht erschöpfend ist. Aus mancherlei Gründen bietet er nur eine Auswahl; es fehlen ganz willkürlich gewisse Denkmäler und an sich erwähnenswerte Werke. Schweren Herzens hiess es, sich beschränken.*

*Trotzdem bietet dieser Führer in seiner Art immerhin einen recht vollständigen Ueberblick über die Kunstdenkmäler unserer Stadt.*

*Er ist in erster Linie für die heute mehr und mehr gehetzten Touristen bestimmt und nicht für die Gelehrten oder Fachleute; diese werden mit der Benutzung einer Menge von Aufsätzen, Monographien und allgemeinen Werken vorlieb nehmen müssen, bis die Walliser Bände in der Sammlung Kunstdenkmäler der Schweiz erscheinen werden.*

*Für meine Arbeit konnte ich auf eine Reihe Mitarbeiter zählen. J.-M. Biner hat auch die Pläne, die Architekt Marc Possa 1954 gezeichnet hatte, überarbeitet und angepasst und den Text betreffend Brämis ergänzt; Alain Gally, Professor an der Universität in Genf, hat die Notizen über die prähistorische Fundstätte an der Rue du Petit-Chasseur verfasst; und der Kantonsarchäologe Olivier Dubuis hat mir in zuvorkommenderweise umfangreiche und ausführliche Notizen zur Verfügung gestellt, von welchen ich nur das Wesentliche verarbeiten konnte. Den Herren Alain Gally, Olivier Dubuis und Jean-Marc Biner gilt mein aufrichtiger Dank.*

*Dank gebührt auch dem Vorstand von Sedunum nostrum, der dieses einzelne Kapitel aus dem heute vergriffenen Walliser Kunstführer in die Reihe seiner Veröffentlichungen aufzunehmen wünschte. Jüngere Kräfte mögen eines Tages, so hoffe ich, das Werk als Ganzes nochmals durcharbeiten und neu herausgeben. Diese kleine Broschüre ist seit mehr als 15 Jahren namentlich von Publizisten, die sich wohl hüten, ihre Quelle zu zitieren, derart ausgebeutet worden, dass es kaum mehr notwendig ist, ihren Nutzen aufzuzeigen.*

A. D.

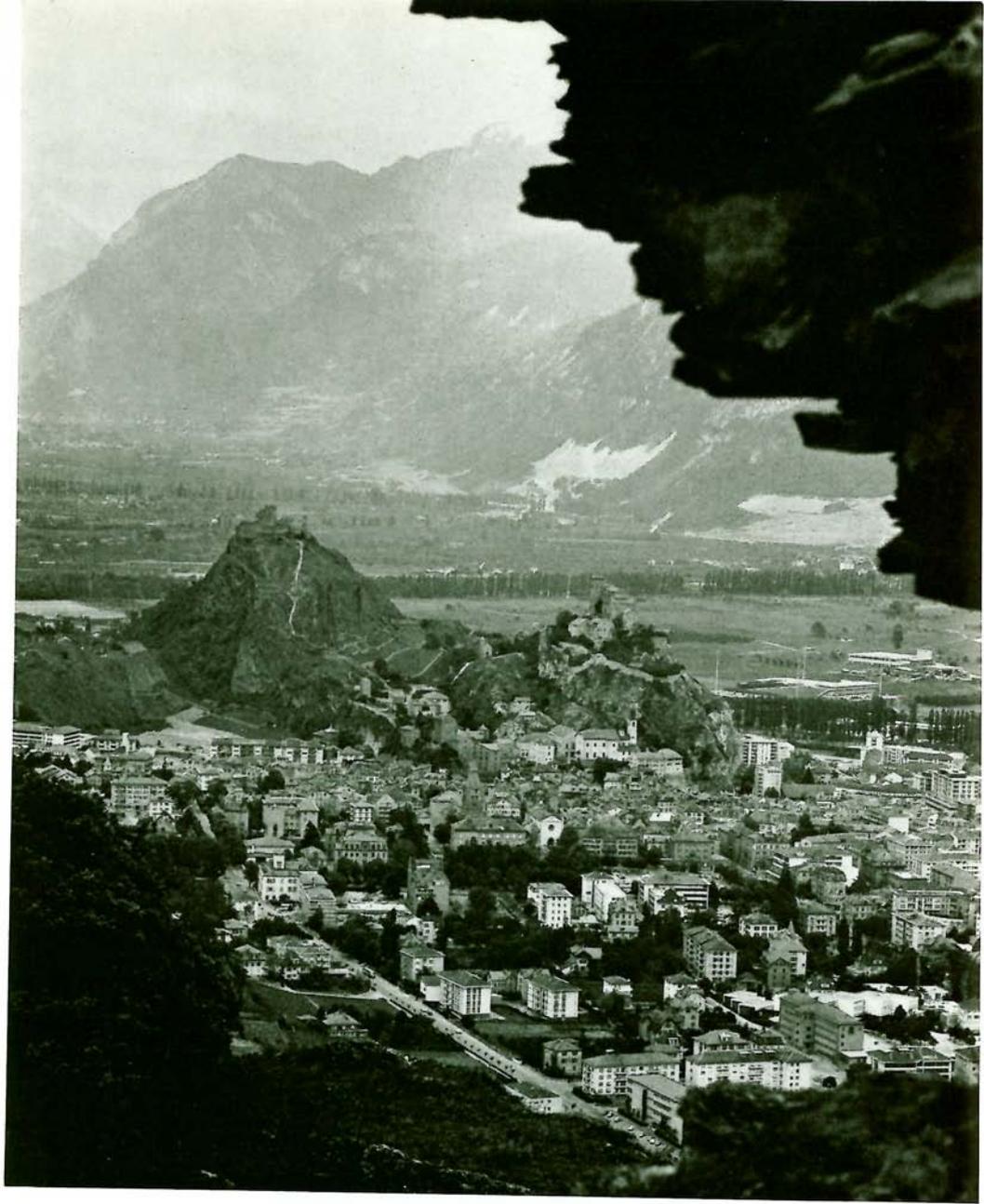
*Sitten, im Juli 1972.*

## I. Historische Einführung

Sitten, Hauptort des Wallis; über 22 000 Einwohner; Sitz der Kantonsregierung, des Grossen Rates, des Kantonsgerichtes und des Bischofs; Bezirkshauptort; mitten im Rhonetale gelegen, am Ausgang des Val d'Hérens (Ering); am Fusse der Hügel von Valeria und Tourbillon. — Studienstadt, landwirtschaftliches Produktionszentrum und Handelszentrum (vorzüglich Weinbau und Weinhandel); Flugplatz.

Ursprünglich nahm man allgemein an, dass sich die älteste Siedlung in der Einsattelung zwischen den beiden Hügeln befand, die sich am rechten Ufer steil über den Rotten erheben und Tal und Strassen (Sitterbrücke) beherrschen. Doch entdeckte man 1961 am Rande des Erosionskegels der Sitter, auf der Höhe der Rhoneebene, die ältesten bisher festgestellten Zeugen der Stadt. Man hält heute den Petit-Chasseur für eine der wichtigsten Fundstellen des Neolithikums im Alpenraum. Sie umfasst mehrere Stufen von der mittleren Steinzeit (3000 v. Chr.) bis zur Frühbronzezeit (1500 v. Chr.). Man fand Ueberreste von Siedlungen, Dolmen und verzierte anthropomorphe Stelen. Grabungen von ungewöhnlicher Bedeutung werden fortgesetzt (A. Gallay). — Später dienten Valeria und Tourbillon den Bewohnern der Gegend als Zufluchtsorte. In keltischer Zeit errichteten sie auf beiden Hügeln ein Oppidum. Unter Augustus (10-8 v. Chr.) kam Sitten, Hauptort der Seduner (eine der vier Völkerschaften des Wallis), mit dem übrigen Lande an die Römer; es konnte aber seine Selbstverwaltung beibehalten und wurde von einem Duumvirat regiert. Das Städtchen begann sich damals auf halber Höhe an dem von den Hügeln zur Sitter abfallenden Hange auszubreiten (heute Cité-Quartier). Innerhalb der Befestigungsmauern von Valeria befand sich möglicherweise ein römischer Tempel, beweisen aber lässt es sich nicht. — Das Christentum war Ende des 4. Jh. in Sitten schon heimisch. Zwischen 565 und 585 wurde Sitten Bischofsstadt. Durch eine Schenkung Rudolfs III., Königs von Burgund, kam die Grafschaft Wallis im Jahre 999 in bischöflichen Besitz. Seit dieser Zeit ist Sitten in kirchlicher und politischer Hinsicht Hauptstadt des Landes. Der Stadtkern befand sich vorerst auf einer kleinen Terrasse am Fusse von Valeria, wo — an der Stelle des heutigen Theaterhauses — die erste Kathedrale (St. Peterskirche) stand; diese war von der bischöflichen Residenz umgeben, zu der eine grössere Gruppe von Gebäuden gehörte: Kurie, Bischofsturm, Dreifaltigkeitskirche, Baptisterium und — etwas tiefer gelegen — die St.Paulskapelle. Ende 11. oder Anfang 12. Jh. wurde

die Kathedrale nach Valeria verlegt. Um 1150 erbaute man am Standort der heutigen Kathedrale («au Glarier») ein neues Gotteshaus, in dessen Nähe der Bischof Wohnung nahm. 1373 wurde der Bischofssitz nach Majoria verlegt, wo er bis 1788 verblieb. Das Cité-Quartier, das sich aus der römischen Siedlung des 4. Jh. entwickelt hatte, war im 11. Jh. bereits von einer Ringmauer umgeben; den Hauptzugang bildete die heutige Schlossgasse. Die Entwicklung der Stadt machte es schon Ende des 11. Jh. nötig, eine neue Mauer zu errichten, die wenig oberhalb der Sitter verlief und das Quartier von St. Paul und die sog. Lombardei dem Stadtkern angliederte. (Diese Ansicht von L. Blondel wird heute vom Kantonsarchäologen Olivier Dubuis zum Teil angefochten. Wir warten indessen auf seine diesbezüglichen Veröffentlichungen, um unsere Darlegungen anzupassen.) Die letzte und grösste Ringmauer wurde Ende des 12. Jh. erbaut. Sie umfasste neben der Altstadt auch noch ein ansehnliches Gebiet auf dem linken Ufer der Sitter, das später in drei Quartiere eingeteilt wurde: Malacuria, Glaviney und Pratifori. Diese Mauer besass vier Hauptausgänge: das Leuker-, Savièser-, Gundis- und Rottentor, sowie einen Nebenausgang, der zum Schiesstand führte. Im 17. Jh. wurde mit der «Porte-Neuve» ein sechstes Tor geschaffen. Die Strasse, die ursprünglich der Sitter entlang verlief, wurde mit der Zeit immer mehr verbreitert, bis sie zuletzt das ganze Flussbett überdeckte und so die heutige Grosse Brücke (Grand-Pont) bildete. Diese Strasse wurde bald zum Verkehrszentrum der Stadt. Auch die Gebäude der öffentlichen Verwaltung wurden dort eingerichtet. Das Rathaus stand im 14. Jh. der alten Sitterbrücke gegenüber; 1620-1621 wurde etwas oberhalb, in der Nähe der Savièsergasse, ein neues gebaut, dem zwischen 1657 und 1665 das heutige, am Ausgang der Schlossgasse liegende Gebäude folgte. — Die Stadt-Burgerschaft erscheint um 1179 in den Urkunden; 1217 erhielt sie von Bischof Landrich de Mont die erste Freiheitsurkunde. 1269 wurden Statuten aufgestellt und Konsulen, Prokuren (procureurs) und zwei Gewaltshaber (syndics) eingesetzt. 1338 bestätigte der Generalvikar Bischof Philipps von Chamberlhac die bestehenden Rechte durch einen formellen Freiheitsbrief, den der Bischof 1339 persönlich erneuerte. Im gleichen Jahre soll Kaiser Ludwig von Bayern Sitten zur freien Reichsstadt erhoben haben, worauf sich diese den Titel einer Baronie zulegte. 1414 wurden neue Statuten aufgestellt und für Schmiede, Maurer, Bäcker, Metzger, Gerber, Kaufleute,



Schneider, Sattler und Schlosser Zünfte eingerichtet. Eine neue Oberschicht trat nun langsam an Stelle des Feudaladels, und die Hierarchie, die sich im Laufe des Mittelalters herausgebildet hatte, begann sich entsprechend zu verändern. Schon 1373 hatte der Bischof das Schloss Majoria erworben; 1560 gelangte das Vidomnat der Stadt, 1569 dasjenige von Brämis, in die Hände der Burgerschaft. Der erste Gewaltshaber nahm Ende des 15. Jh. den Titel eines Bürgermeisters an und verdrängte seinen Kollegen; 1523 wurde ein Grosser und ein Kleiner Stadtrat geschaffen, von denen allerdings nur der zweite die nächsten Jahrhunderte überdauerte, zeitweise unter dem Namen eines Senats. Im 16. Jh. bildete sich in der Stadt ein Patriziat, das auch an den Landesgeschäften regen Anteil nahm. 1788 wurden zwei Drittel der Stadt in einer gewaltigen Feuersbrunst zerstört. Während des Anschlusses an Frankreich war Sitten Sitz des Präfekten des Département du Simplon (Walliser Wappenbuch und Louis Blondel).



## II. Die Stadt im Ueberblick

(siehe Plan S. 10)

1. *Stadtzentrum*, siehe unten S. 21-41.
2. *Altstadt, Tourbillon und Valeria* (Kirche und Museum), siehe unten S. 58-101.
3. *Kapuzinerkloster* (Avenue Saint-François 18), 1631-1636, neu aufgebaut 1766 und wiederum 1965-1968 mit Sakristei und innerem Chor durch Architekt Mirco Ravanne; im Kreuzgang grosse Gemälde, der *Triumph des Altarssakramentes*, 1673, und die *Bekehrung des hl. Paulus*, 1673; im Erdgeschoss, Folge von 23 Tafeln mit Szenen aus dem *Leben des hl. Franz von Assisi*, 1640, von Johann Ludolff. — *Kirche*, 1636, renoviert 1947-1948, unter der Leitung von Architekt Fernand Dumas; Fresken von Gino Severini, Glasmalereien von Jacques Le Chevallier, Kreuzweg (Emailmalerei) von François Ribas, nach Vorlagen von Paul Monnier, Skulpturen an den Antependien (gegenwärtig im Refektorium) von Remo Rossi, Tabernakel von Marcel Feuillat, schmiedeisernes Chorgitter von den Brüdern Andreoli in Sitten.
4. *Ursulinenkapelle* (Rue du Pré-d'Amédée 8), 1957, von Architekt François Duttweiler; grosses Chormosaik, 1960, von Bernard Viglino, nach Vorlagen von Paul Monnier; Tabernakel, Altar und Statuen von Bildhauer Antoine Claraz.
5. *Evangelisch-reformierte Kirche* (Eingang Chemin du Vieux-Moulin), 1968-1970, von Architekt Pierre Schmid; Fenster (Betonverglasung) von Joseph Lachat.
6. *St.Georgskapelle* (hinter der reformierten Kirche), vor 1328 gestiftet von Christin von Husogny, 1672 vom Domkapitel neu aufgebaut; Arkadenvorbau; Barockaltar.
7. *Alter Spital* (Rue de la Dixence 10), 1763-1781 unter Leitung von P. Ignaz Schüler, S.J., erbaut, 1953 restauriert und umgebaut; beherbergt gegenwärtig mehrere öffentliche oder halböffentliche Institute. — *Kapelle*, 1771, mit Altarbildern (drei Altäre) von Joseph Rabiato, 1782.
8. *Herz-Jesu-Kirche* (Sacré-Cœur, Rue du Chanoine-Berchtold), 1959, von Architekt Ferdinand Pfammatter.



Schematischer Stadtplan.

9. *Kantonalbank* (Rue des Cèdres 8), 1965, von den Architekten André Perraudin, Jean Suter und Raymond Zurbriggen; zwei Mosaiken von Gérard de Palézieux; zwei Flachreliefs, 1956, von Remo Rossi.
10. *Maison du Diable* (Rue des Creusets), Landhaus Georg Supersaxos, Anfang des 16. Jh. von Ulrich Ruffiner ausserhalb der Stadtmauern erbaut; in der Vorhalle (drei Joche eines Kreuzgewölbes) Wandmalereien (Wappenbilder) zur Erinnerung an den Aufenthalt der französischen Gesandten in Sitten anlässlich der Bundeserneuerung von 1602.
11. *Prähistorische Stätte Petit-Chasseur*. Dolmen und Steinkistengräber vom Petit-Chasseur (ausgehende Steinzeit), megalithische Steinpfeiler (Menhire) von Saint-Guérin (mittlere Steinzeit). Einige Denkmäler aus der Steinzeit wurden vor dem Sekundarschulhaus Saint-Guérin rekonstruiert.
12. *Brämis*, siehe unten S. 102-109.



Das neue Kapuzinerkloster (S. 9, Nr. 3).



13 Kapuzinerkirche (S. 9, Nr. 3): Fresko G. Severinis und Chorgitter (Ausschnitt).



Auf dem Weg Er Scheint Ihm Das Crucifix  
EN CHEMIN LE CRUCIFIX LUY APPARVT



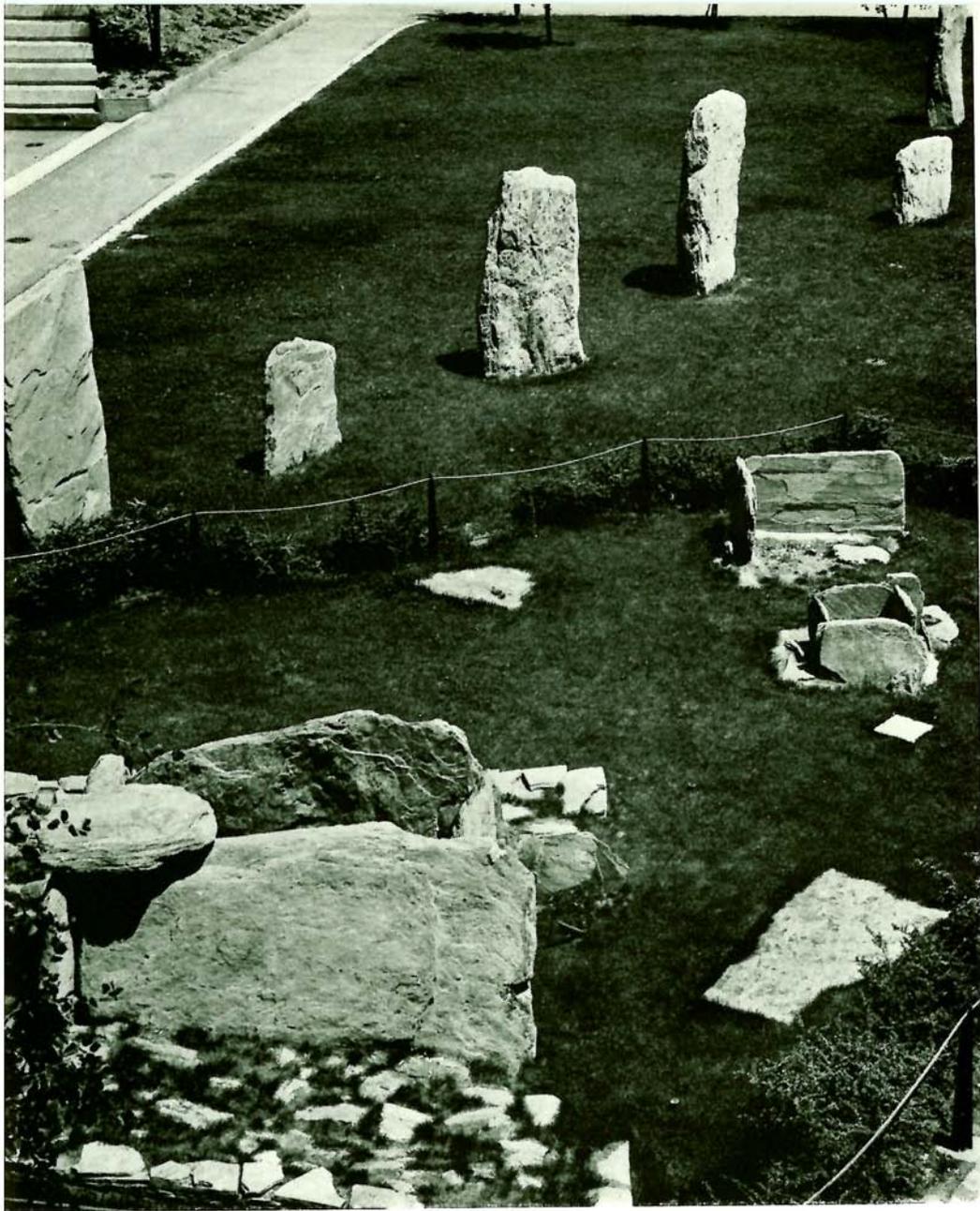
Neue reformierte Kirche (S. 9, Nr. 5) und Fassade der St.Georgskapelle (S. 9, Nr. 6).

- 15 ◀ Tafelbild aus der Folge Leben des hl. Franz von Assisi (S. 9, Nr. 3). Im Hintergrund Ansicht Sittens.

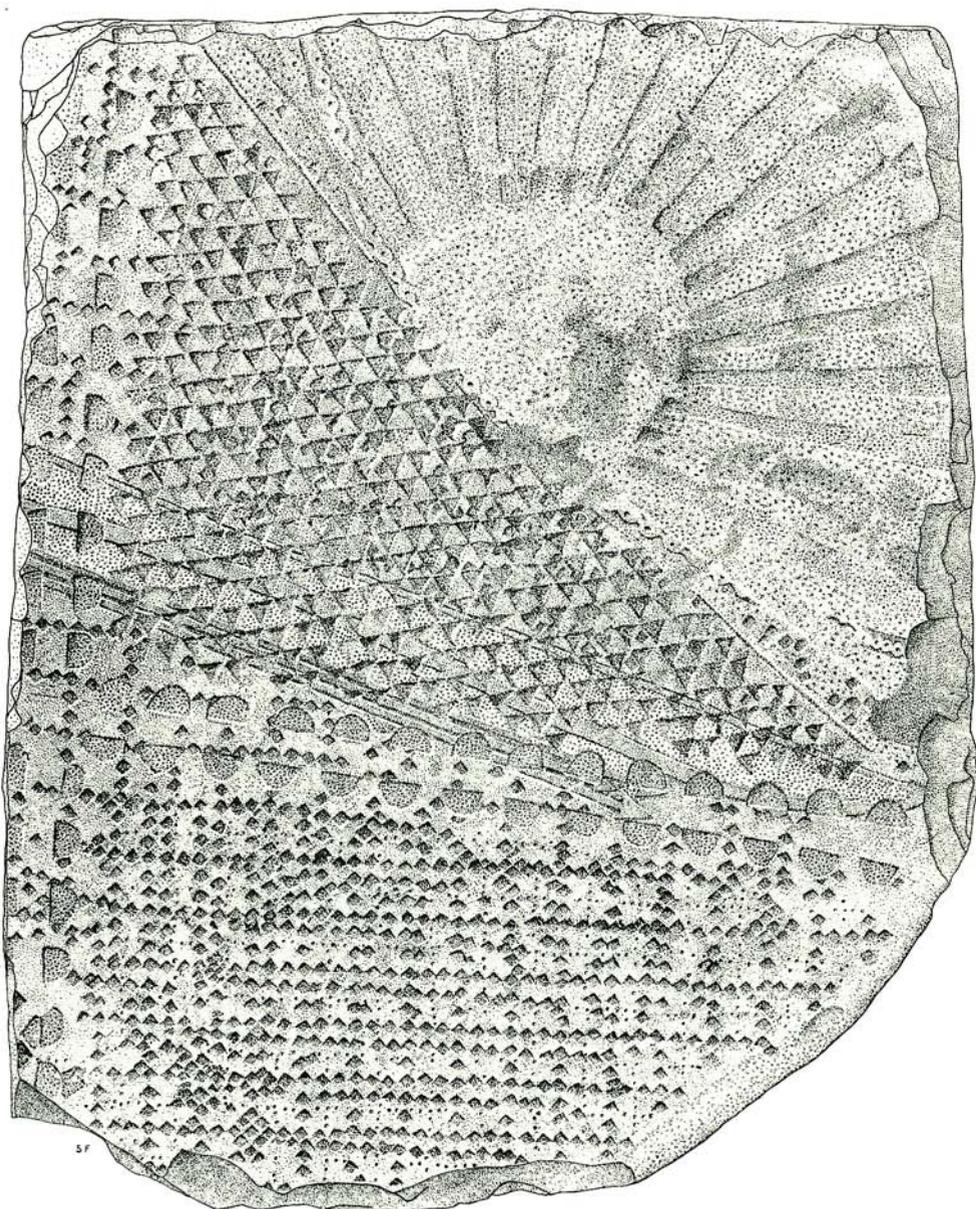


Kapelle im alten Spital (S. 9, Nr. 7).

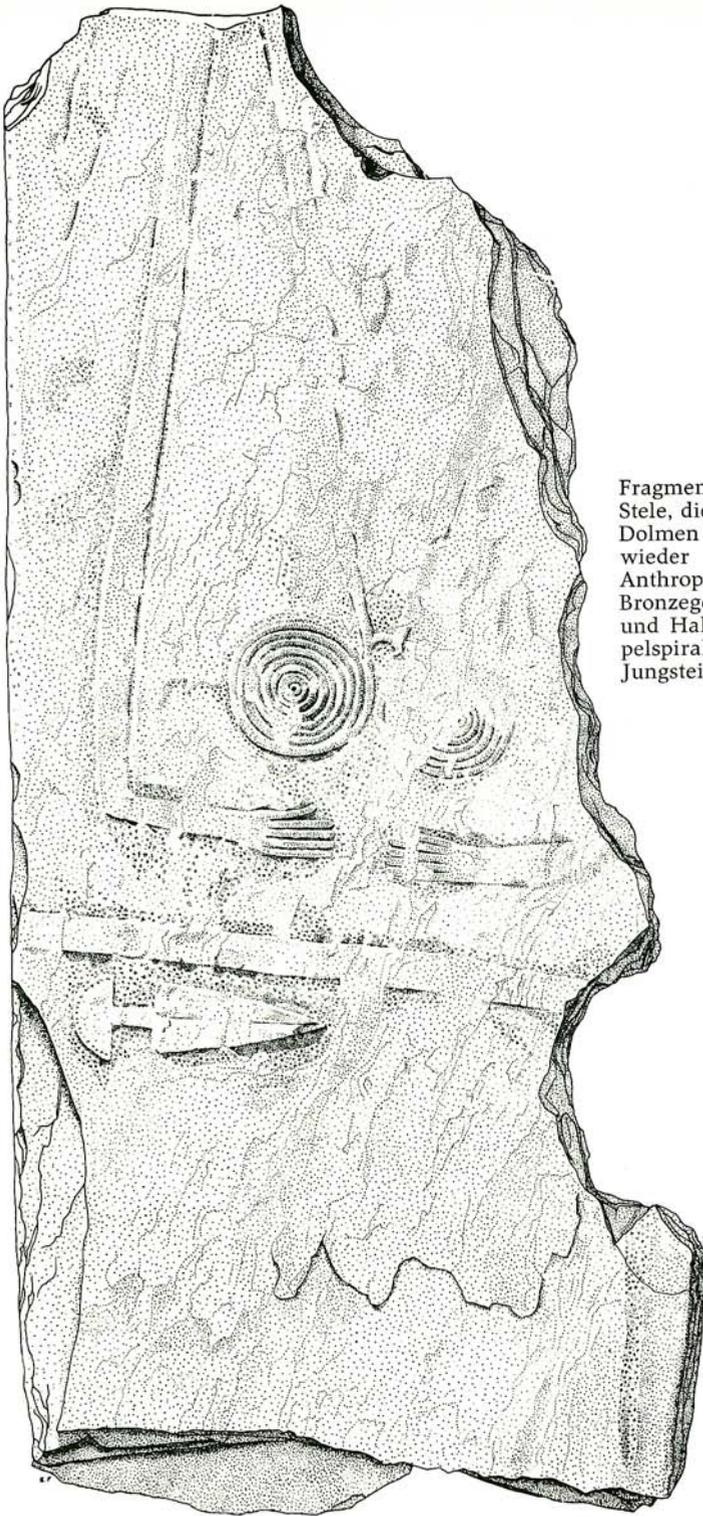




Hof der Mädchensekundarschule. Rekonstruierte Steinzeitdenkmäler (Petit-Chasseur und St-Guérin). Dolmen, Steinkistengräber und Menhire (S. 11, Nr. 11).



Fragment einer verzierten Stele, die zum Bau eines der Dolmen vom Petit-Chasseur wieder verwendet wurde. Schematische Darstellung der Sonne (S. 11, Nr. 11). Jungsteinzeit (2500 v. Chr.).



Fragment einer verzierten Stele, die zum Bau eines der Dolmen vom Petit-Chasseur wieder verwendet wurde. Anthropomorphe Figur mit Bronzegegenständen: Dolch und Halsschmuck mit Doppelspirale (S. 11, Nr. 11). Jungsteinzeit (2500 v. Chr.).

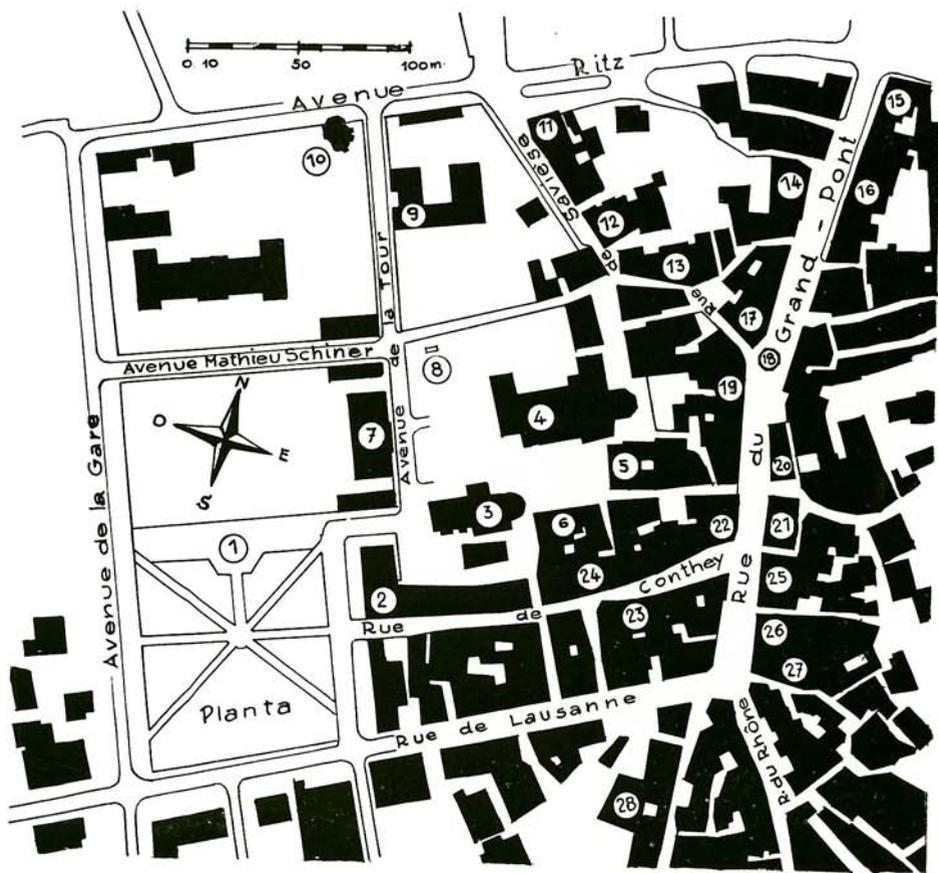
### III.     **Stadtzentrum**

(siehe Plan S. 23)

1. Auf der Planta Denkmal zur Erinnerung an den Bundeseintritt, errichtet zur *Jahrhundertfeier*, 1915, von James Vibert.
2. *Regierungsgebäude*, früher Ursulinenkloster, erbaut 1838.
3. *St.Theodulskirche*, im 13. Jh. erwähnt (aber bereits auf den Ruinen einiger früherer Bauten aus römischer und karolingischer Zeit mit sog. Theodulskrypta gebaut), 1514-1516 unter Bischof Matthäus Schiner von Ulrich Ruffiner umgebaut und vergrössert: es handelte sich darum, einem Chor mit Netzgewölbe, das 1502 beendet worden war, ein Schiff und einen Turm anzufügen; diese Arbeiten wurden aber erst im 17. Jh., und auch dann nur teilweise, abgeschlossen; der unvollendet gebliebene Turm wurde 1926 abgebrochen. — Einschiffiges Langhaus mit äusseren Strebepfeilern, die früher mit Statuen besetzt waren, Türen mit prächtigen Tuffsteinrahmen, an denen man noch die Attribute des hl. Theodul und der hl. Katharina und das Wappen Kardinal Schiners erkennt; Grabstein von Bischof Nikolaus Schiner († 1510); Barockkanzel, 17. Jh. — 1960-1964 restauriert; 1971 Glasmalereien von Richard Seewald.
4. *Liebfrauenkathedrale*, siehe unten S. 42-53.
5. *Kapitelshaus* (Rue de l'Eglise 8), Anfang 19. Jh. nach Plänen von Domherrn Joseph-Bartholomäus Zurkirchen gebaut, nahe dem Standort des Kalendenturms.
6. *Kaplanei* (Rue de l'Eglise 19), früher Domherrenhaus, 1657-1659, Walliser Baustil des 17. Jh.; gefällige Loggia, im Erdgeschoss schmiedeiserne Gitter, gekuppelte und mit Tuffstein gerahmte Fenster.
7. *Bischofspalast*, 1839-1840, erbaut von Domherrn Joseph Anton Berchold, teilweise nach Plänen von Architekt Karl von Ehrenberg; Kapellendecke, Abendmahl, 1841, von Lorenz Ritz.
8. *Soldatendenkmal*, zur Erinnerung an die während des ersten Weltkrieges verstorbenen Walliser Soldaten, 1923, von Jean Casanova.
9. *Ehemaliges bischöfliches Seminar*, 1874 von Architekt P. François Lovis, S.J.; renoviert 1954; Kruzifix, 12. Jh., aus der alten Kirche

von Saxon; Altar und Tabernakel, 1956, von Albert Schilling; Glasmalereien, 1961, von Pierre Gaudin. Gegenwärtig Kloster der Spitalschwestern der hl. Martha.

10. *Hexenturm*, Eckturm der grossen Ringmauer (Ende 12. Jh.) mit Pfefferbüchsendach.
11. *Haus de Courten* (Avenue Ritz 16), früher von Maler Raphael Ritz bewohnt, 1538 von Bischof Johannes Jordan erbaut; quadratisches Ecktürmchen, Wendeltreppe.
12. *Haus Wolff* (Rue de Savièse 16), nach der Feuersbrunst von 1788 neu aufgebaut von Johann Joseph Andenmatten; Eingangstüre mit schmiedeisernem Oberlichtgitter und Tuffsteinrahmen; Stuckgiebel mit Wappen der Familie Wolff.
13. *Haus Barberini* (Rue de Savièse 8), ebenfalls nach 1788 neu aufgebaut; besitzt eine der schönsten Fassaden von Sitten: Giebel von Vierpass durchbrochen und von Pilastern getragen, die gleichzeitig den mittleren Bauteil einrahmen, geschweifeter Balkon mit schmiedeisernem Geländer; zwei geschnitzte Türen, von Pilastern mit jonischen Kapitellen eingerahmt; schmiedeiserne Oberlichtgitter und Wappen.
14. *Haus Ambüel* (Grand-Pont 29), im 17. Jh. erbaut, nach 1788 umgeändert; Innenhof mit Arkaden; Fassade mit Dekorationsmalereien und vier geschlossenen Balkonen, die von Konsolen mit Grotteskfiguren getragen werden.
15. *Haus Ribordy* (Grand-Pont 48), früher Haus de Torrenté, 1838; im 3. Stock Salon mit zeitgenössischen Tapeten.
16. *Haus de Riedmatten-de Crèvecœur* (Grand-Pont 42), nach 1788 erbaut; Haupttreppe Nachahmung derjenigen des Supersaxohauses.
17. *Haus Pitteloud* (Grand-Pont 21), früher Haus Bruttin, 1792 erbaut von Johann Joseph Andenmatten; Eingangstüre mit schmiedeisernem Oberlichtgitter (Rosen-Guirlanden-Motiv).
18. *Löwenbrunnen*, 1610-1613, von den Steinmetzen Peter und Hans Studer; 1826 renoviert.



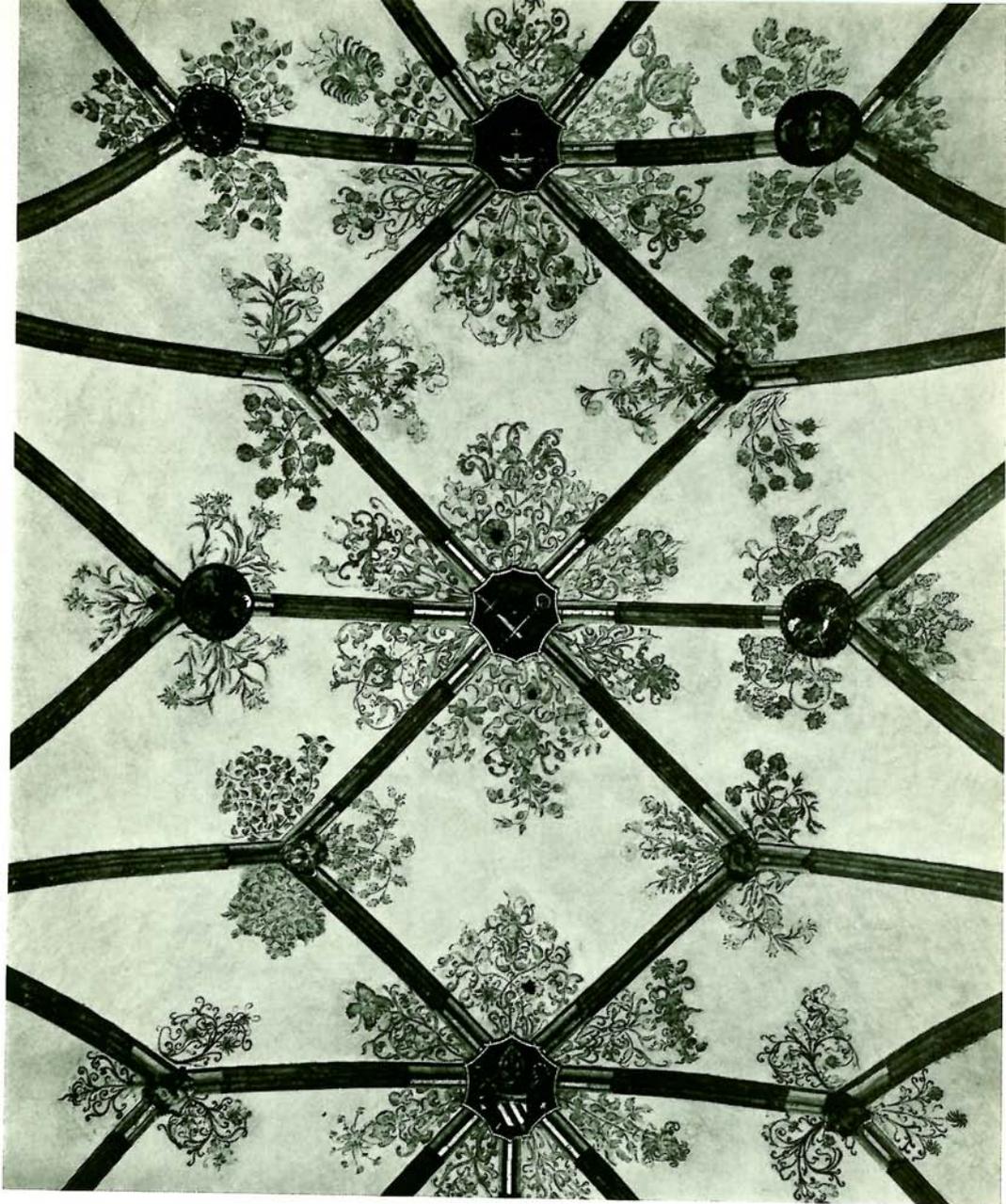
19. *Haus de Riedmatten* (Grand-Pont 17), 1813-1818, von Johann Joseph Andenmatten.
20. *Alte französische Residenz* (Grand-Pont 14), 1634, Strassenseite 1738.
21. *Rathaus* (Grand-Pont 12), 1657-1665, Renaissancebau, von Maurermeister Michael Mäg unter der Leitung des städtischen Bauherrn Emanuel Ambüel; quadratischer Grundriss, zwei Stockwerke über dem Erdgeschoss überhöht von einem Glockentürmchen. Restauriert 1952.  
Eingangstüre, geschnitzt (Urteil Salomons), mit reicher Umrahmung; Türklopfer und Türgitterchen sind kleine Meisterwerke der Schmiedekunst; geschnitzte Seitentüre (Gerechtigkeit).  
Im Stiegenvorhaus (Kreuzgewölbe) mehrere römische Inschriften, darunter die älteste christliche der Schweiz (die des Asclepiodotus) mit Christusmonogramm (377).  
In der Vorhalle im 1. Stock, von der man in den Versammlungs- und in den Burgersaal gelangt, prächtige geschnitzte Türen (Jahrzeiten und Elemente) 1660-1662; getäfelte Säle; Burgersaal, 1668-1669, von Anthoni Zurkirchen. Eiserne Türbeschläge von Jakob Luchs. Auf dem Glockentürmchen astronomische Uhr, 1667-1669, von Markus Spätt und Hans Jakob Källi (O. Curiger).
22. *Haus de Nucé* (Rue de Conthey 2), 1786 von Johann Joseph Andenmatten für seine Familie erbaut; Eingangstüre mit Wappen de Nucé, Füllungen im Stile Louis XV, schmiedeisernes Oberlichtgitter.
23. *Supersaxohaus* (Rue de Conthey 7), siehe unten S. 54-57.
24. *Ehemaliges Gasthaus zum Weissen Kreuz* (Rue de Conthey 12), im 16. Jh. von einem Kalbermatten erbaut; an der Fassade von Stuck-Konsolen getragene Balkone mit schmiedeisernem Geländer, Anfang 19. Jh. vollständig renoviert.
25. *Ehemaliges Gasthaus zum Goldenen Löwen* (Grand-Pont 6), 2. Hälfte 17. Jh.
26. *Casino* (Grand-Pont 4), 1863 erbaut von Architekt Emile Vuilloud; Grossratssaal: Fresken von Ernest Bieler, 1944, *Der Eintritt des Wallis in den Bund der Eidgenossen*.

27. *Apotheke des Johannes Uffem Bort* (Rue de la Lombardie 3), 1547; Fresken (Paradies-Zyklus): 1. Gott stellt Eva dem Adam vor; 2. Eva pflückt den Apfel und Adam isst von der verbotenen Frucht; 3. Adam verlässt Eva, um zu sterben. — Ganz links Enthauptung Johannes des Täufers.
28. *Haus de Kalbermatten* (Rue de Lausanne 7), Präfektur des Département du Simplon; im 18. Jh. vollständig umgebaut.





St.Theodulskirche (S. 21, Nr. 3).



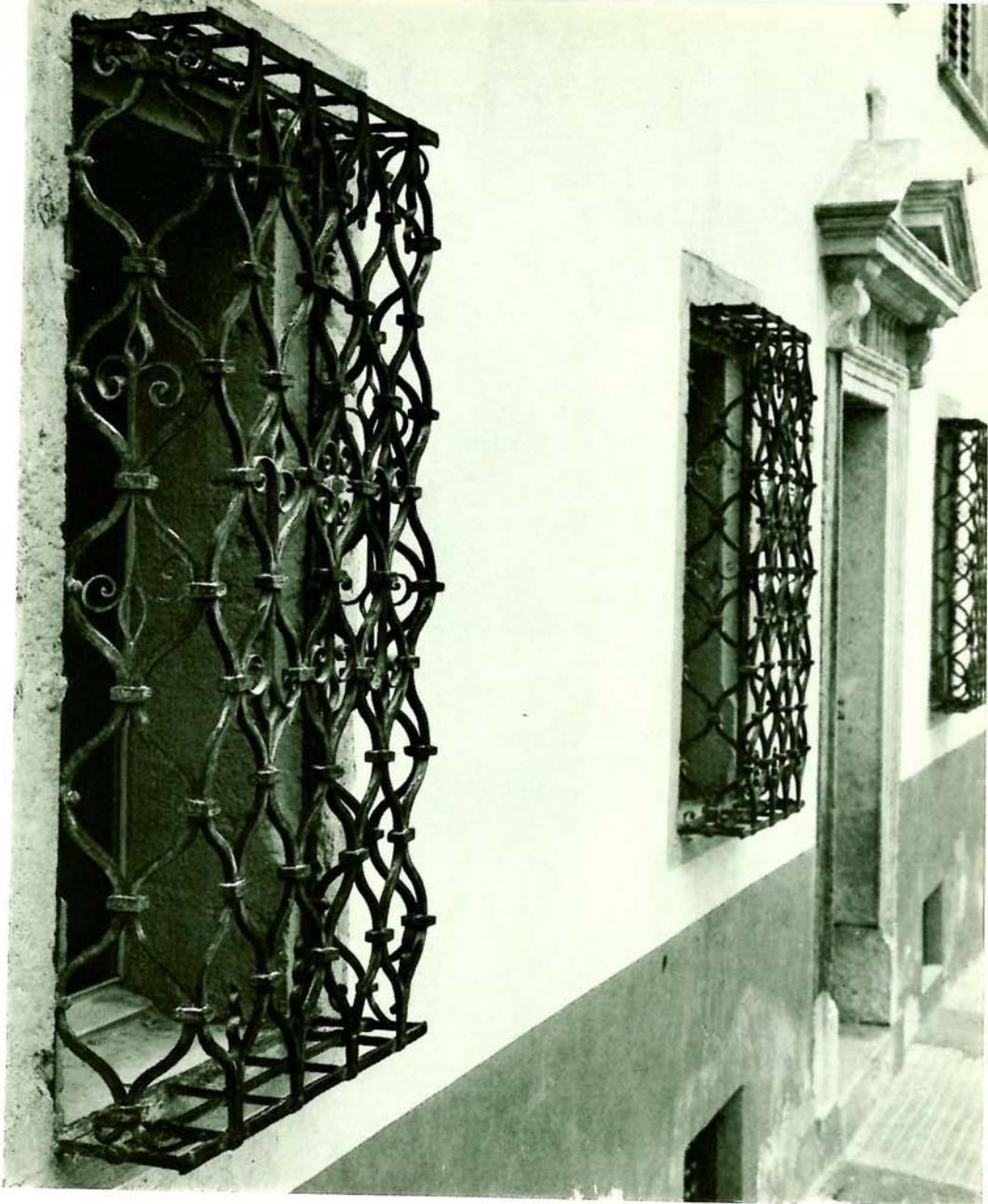


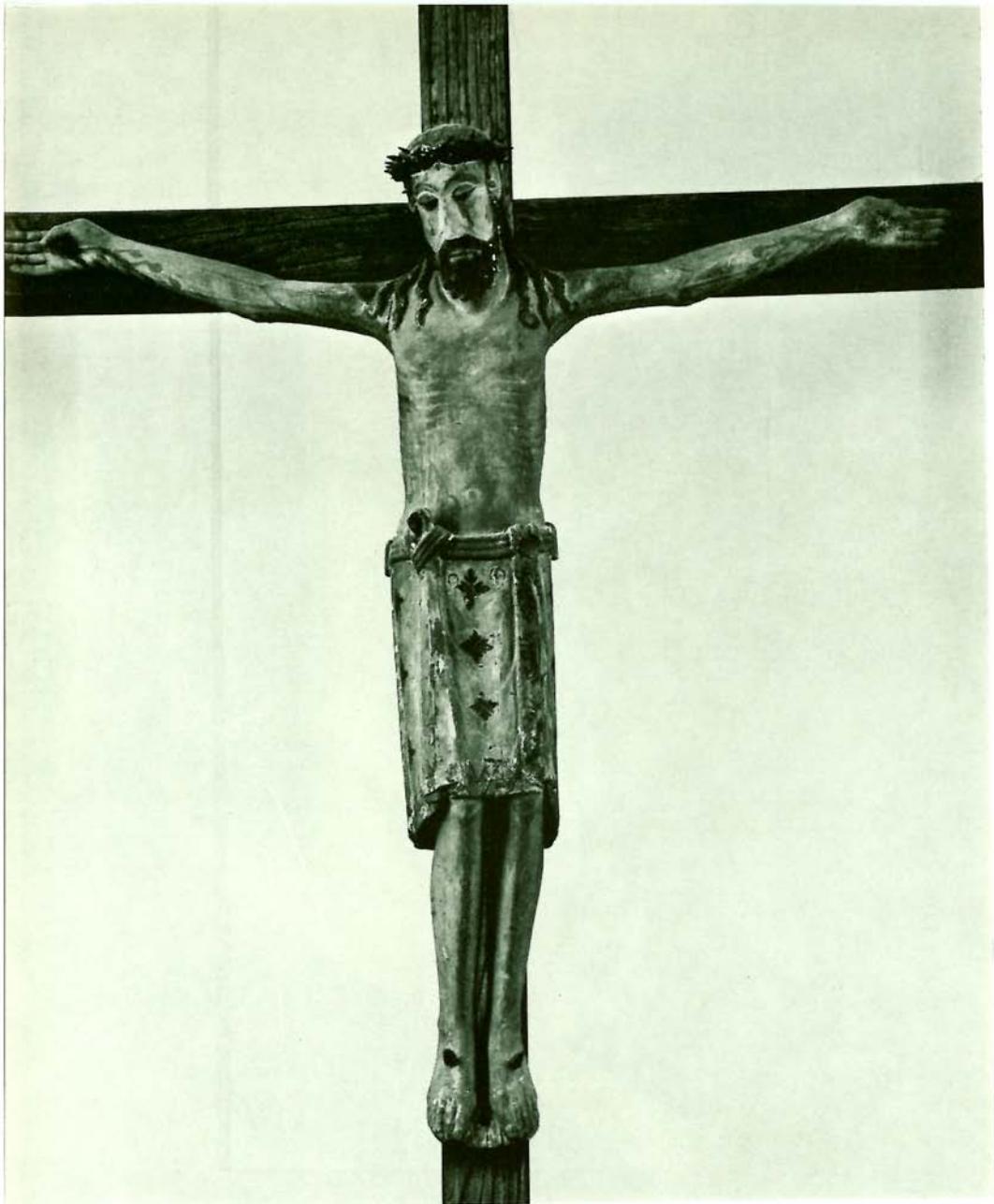


St.Theodulskirche (S. 21, Nr. 3): Teufel mit der St.Jodernglocke am Nordportal.



Kapitelshaus (S. 21, Nr. 5).







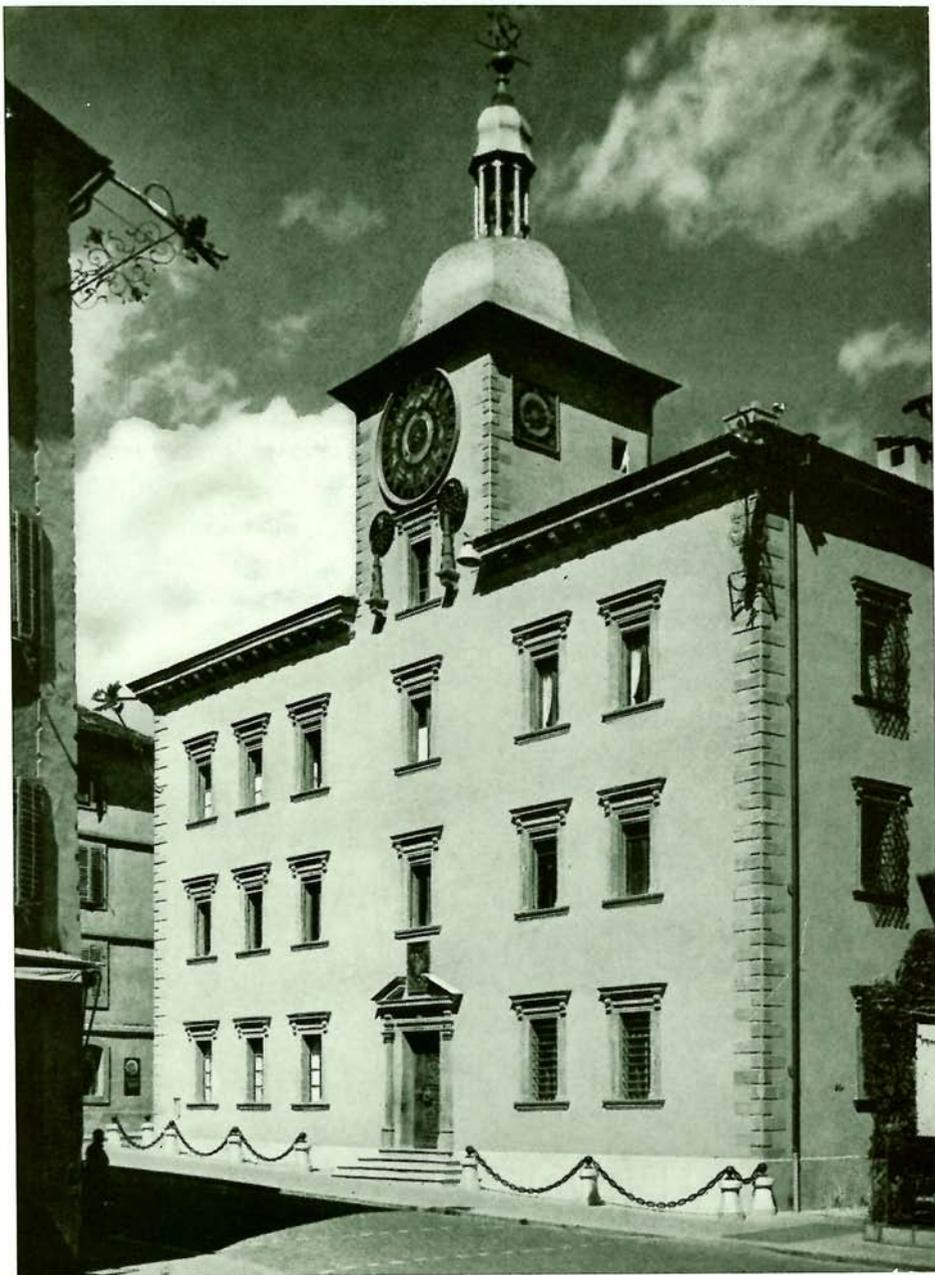


Haus de Riedmatten-de Crèvecœur (S. 22, Nr. 16).







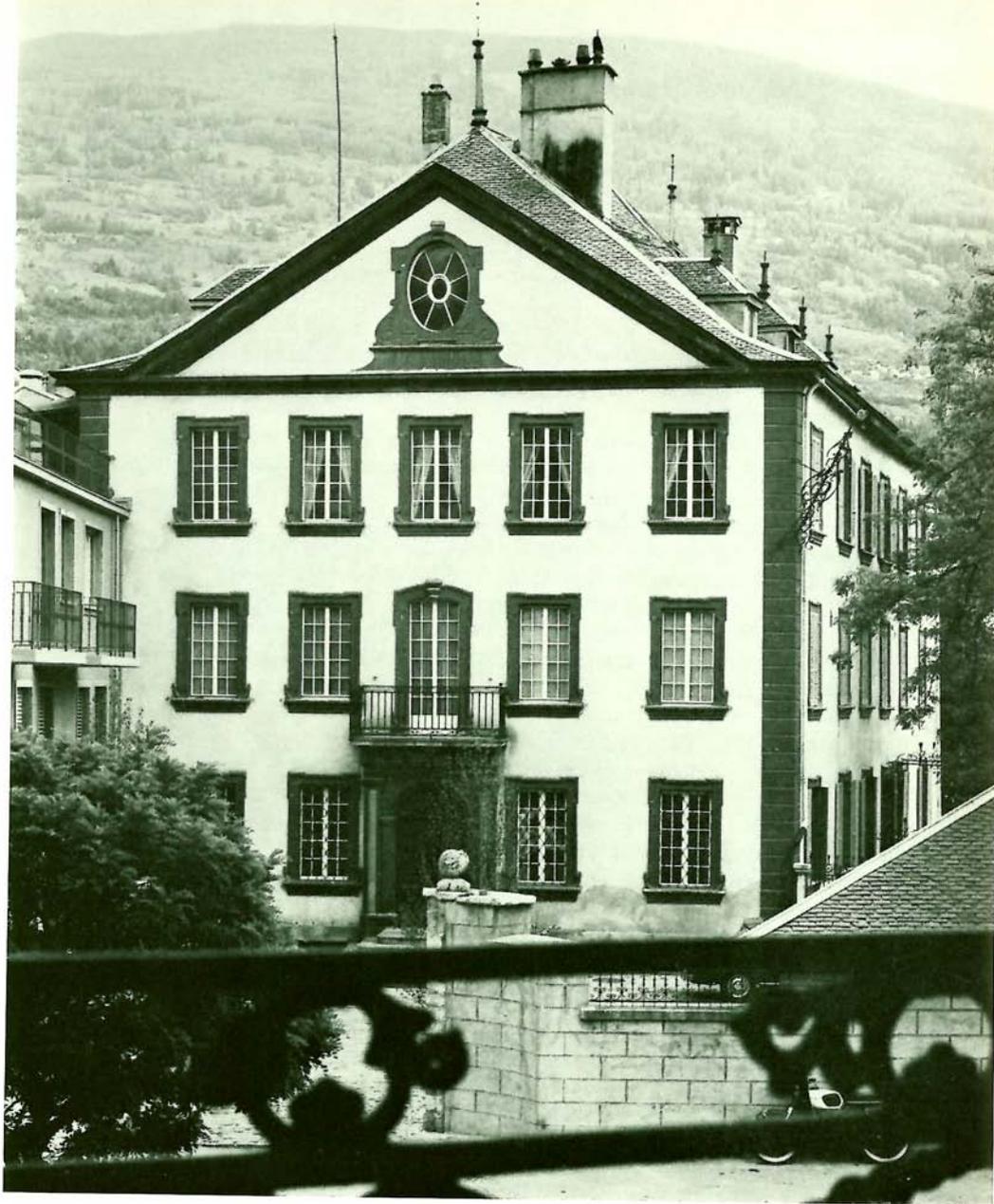


Rathaus (S. 24, Nr. 21).





Ehemaliges Gasthaus zum Weissen Kreuz (S 24, Nr. 24).



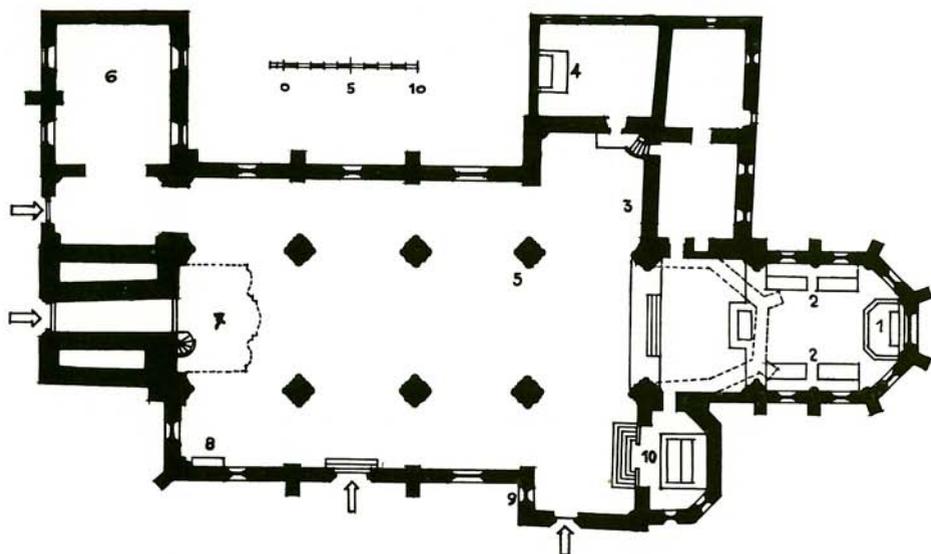
#### IV. Liebfrauenkathedrale

Jüngste der mittelalterlichen Kathedralen der Schweiz. Verglichen mit Valeria wirkt sie schwerfällig; typisches Beispiel einer alpinen Kompromisslösung.

Der Bau der Kirche dauerte von 1450 bis Anfang 16. Jh.; Fundamente und Mauern eines älteren romanischen Gotteshauses wurden zur Errichtung einer gotischen Kathedrale benutzt, ohne dass man den typischen Proportionen dieses Stiles Rechnung trug; am deutlichsten kommt das in der geringen Höhe des Hauptschiffes zum Ausdruck. Das Kreuzgewölbe des Mittelschiffes wird von breiten, das der Seitenschiffe von unregelmässig viereckigen Jochen gebildet. Querschiff als Uebergang zum polygonalen Chor. Wasserschrägen und Krypta (heute zugemauert) sind noch romanisch, die sechs Bündelpfeiler aber sind gotisch. Eine heute zugemauerte Türe im nördlichen Seitenschiff gewährte Zutritt zu einem Kreuzgang. — Die Umbauten des Jahres 1947 (Verlängerung des Chores um ein und ein halbes Joch) haben die Proportionen der Kirche vollständig verändert.

Mächtiger, fünfstöckiger, zinnengekrönter Frontturm in romanischer Bauart, 1. Hälfte 12. Jh., mit Lisenen und Rundbogenfries, zwei-, drei- und vierfach gekuppelten Rundbogenfenstern und achteckigem Helm aus dem 13. Jh. — Tympanon des Haupteingangs mit restaurierten Fresken aus dem 15. Jh., Eingangshalle mit Tonnengewölbe und Ueberresten von romanischen Fresken: Christus in der Mandorla, umgeben von den vier Evangelisten und den Hl. Petrus und Paulus, unglücklich restauriert (Jos. Gantner).

1. *Flügelaltar* (Baum Jesse), nach Rudolf Riggenbach eine Stiftung Kardinal Schiners, Anfang 16. Jh. — Mittelpartie 1948 neu gemalt, Flügel vollständig neu, ausgenommen die vier Flachreliefs im Innern (früher im Museum auf Valeria).
2. *Chorgestühl*, 1622-1623, geschnitzt von Meister Michael Pfauw und seinen Gehilfen Philipp und Erhard; Wappen des Domdekans Johannes Schnyder († 1629).
3. *Sakramentaler*, Barock, Stiftung de Platea-Ambüel, 1707.
4. *St. Antoniuskapelle*, früher St. Andreas, Barockaltar, 1683, restauriert 1944; Altarbilder der 1947 aus der Kathedrale entfernten Altäre, 17.-19. Jh., darunter Bild des früheren Hochaltars von Jakob Koller (1757-1807).



5. *Kanzel*, 1622-1626, eleganter Marmorsockel mit Wappen des Sittener Pfarrers Johann Lergien, von Steinmetz Hans Studer; Schnitzereien von Hans Georg Miller und Balthasar Megelin; schmiedeeisernes Treppengeländer, 1663.
6. *Ehemaliges Beinhaus*: Glasmalereien, 1953, von Paul Monnier. — *Taufstein* mit dreigeschossigem, achteckigem Aufsatz, 1621, gestiftet von Pfarrer Johann Lergien.
7. *Orgelempore* mit Stukkaturen; Wappen Bischof Ambüels und des Domkapitels, 1780.
8. *Grabmal des Bischofs Andreas von Gualdo* (1418-1437): liegende Bischofsgestalt, überhöht von Kielbogen mit Kreuzifix, dem Maria und Johannes zu Seiten stehen; beidseitig, etwas tiefer stehend, St.Hieronymus und St.Andreas. — Rechts Inschrift zur Erinnerung an den Tod Bischof Gualdos und die Wahl Wilhelms III. von Raron (1437-1451).
9. *Gemaltes Fenster* mit Wappen der Familie de Montheys, 1623, ältere Teile, Anfang 16. Jh., gestiftet von Seneschall Petermann de Chevron.
10. *St.Barbarakapelle*, 1474, errichtet von Bischof Walter Supersaxo (Erinnerungstafel): kleiner gotischer Altar, einer bernischen Werkstatt zugeschrieben, mit Darstellungen der Muttergottes, des hl. Achatius und der hl. Barbara, 1636 umgebaut und vergrößert; vor dem Altar Grabstein Walter Supersaxos († 1482); Fresken, 1947-

1948 aufgedeckt; spätgotisches schmiedeisernes Gitter; Glasmalereien: mit Groely-Wappen, 1706, und mit Wappen der Familie Kuntschen, 19. Jh.

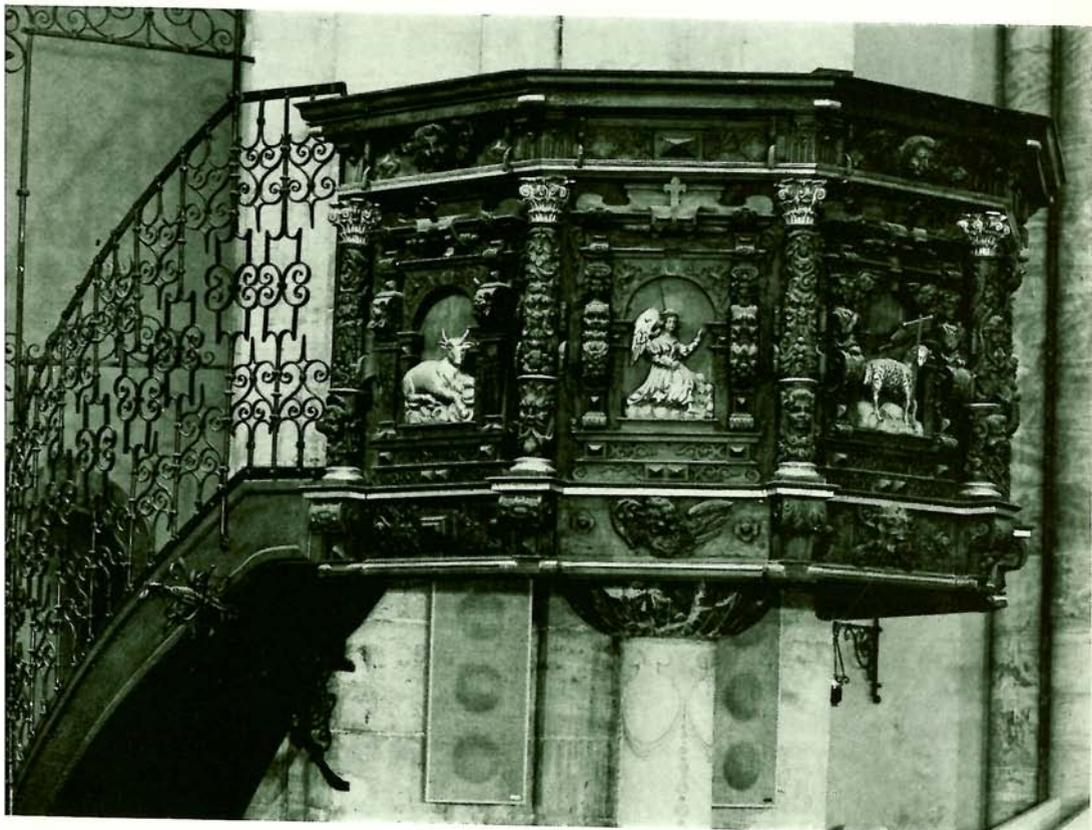
- *Glasmalereien* im Chor, 1949, von Jean Gaudin, Paris, und August Wanner, St.Gallen; Glasmalereien im Querhaus und Schiff, 1952, und in der Antoniuskapelle, 1953, von Paul Monnier.
- In der Nische über dem Südportal Muttergottesstatue, 1685.

*Kirchenschatz.* Ueberreste *römische Seidengewebe*, 4. Jh., auf Meerungeheuern reitende Nereiden darstellend. — *Amalrich-Reliquiar*, 7.-8. Jh., mit Knochenplättchen belegt, die teils weiss, teils rot bemalt und mit Riefen und konzentrischen Kreisen verziert sind; der Name AMALRICUS steht auf einem Bleiplättchen. — *Altheus Reliquiar*, um 800; silbervergoldete Bildseite, in vier mit Perlstab gerahmte Flächen geteilt, in den oberen Abschnitten Reliefdarstellung der Muttergottes und des hl. Johannes; Rückseite, Silber mit Zellenschmelz, 10. Jh., nach byzantinischem Vorbild. — *Grosser hölzerner Reliquienschrein*, 11./12. Jh., Vorderseiten mit getriebenen Silberplättchen belegt; Wandfläche (von rechts nach links): Abendmahl, Kreuzabnahme, zwei thronende Gestalten (Petrus und Johannes?) und Grablegung; Dachfläche: Himmelfahrt. — *Hölzernes Reliquiar*, 14. Jh., mit silbervergoldeten, getriebenen und durchbrochenen Plättchen und vierpassförmigen Medaillons, die abwechselnd den Kaiser und die Kaiserin darstellen; durchbrochene Teile und Zwischenflächen emailliert; Geschenk Kaiser Karls IV., 1355. — *Prozessionskreuz des Domkapitels*, 15. Jh., silbervergoldet. — *Turm-Reliquiar*, 15. Jh., silbervergoldet. — *Evangeliar*, silbervergoldeter Deckel (15. Jh.), mit Edelsteinen besetzt, in der Mitte Darstellung der Muttergottes zwischen St.Theodul und St.Katharina, mit gotischem Säulenmotiv eingerahmt. — *Kelch und Monstranz*, Anfang 18. Jh., emailliert und mit Edelsteinen besetzt, Wappen des Bischofs Fr. J. Supersaxo (1701-1734).





Kathedrale: Flügelaltar (Baum Jesse) (S. 42, Nr. 1).





Kathedrale : Innenansicht (S. 42).





Kathedrale: Grabmal von Bischof Andreas de Gualdo (Ausschnitt) (S. 43, Nr. 8).



51 Kathedrale: St.Barbarakapelle. Ausschnitt aus dem Altaraufsatz: hl. Barbara (S. 43, Nr. 10).





## V. Supersaxohaus

Das prunkvollste Gebäude des Wallis, zur Zeit der Renaissance durch Georg Supersaxo erbaut (1505); in Architektur und Ausstattung jedoch spätgotisch. Ursprünglich zwei Gebäudeteile durch einen Turm verbunden.

Zugang durch den Innenhof zum viereckigen Gebäude mit Fassade gegen die Rue de Conthey. Dreigeschossige Wendeltreppe auf rechteckigem Grundriss mit durchbrochenem Zentralteil; Malereien (1523); Gewölbekonsolen mit Grotteskfiguren.

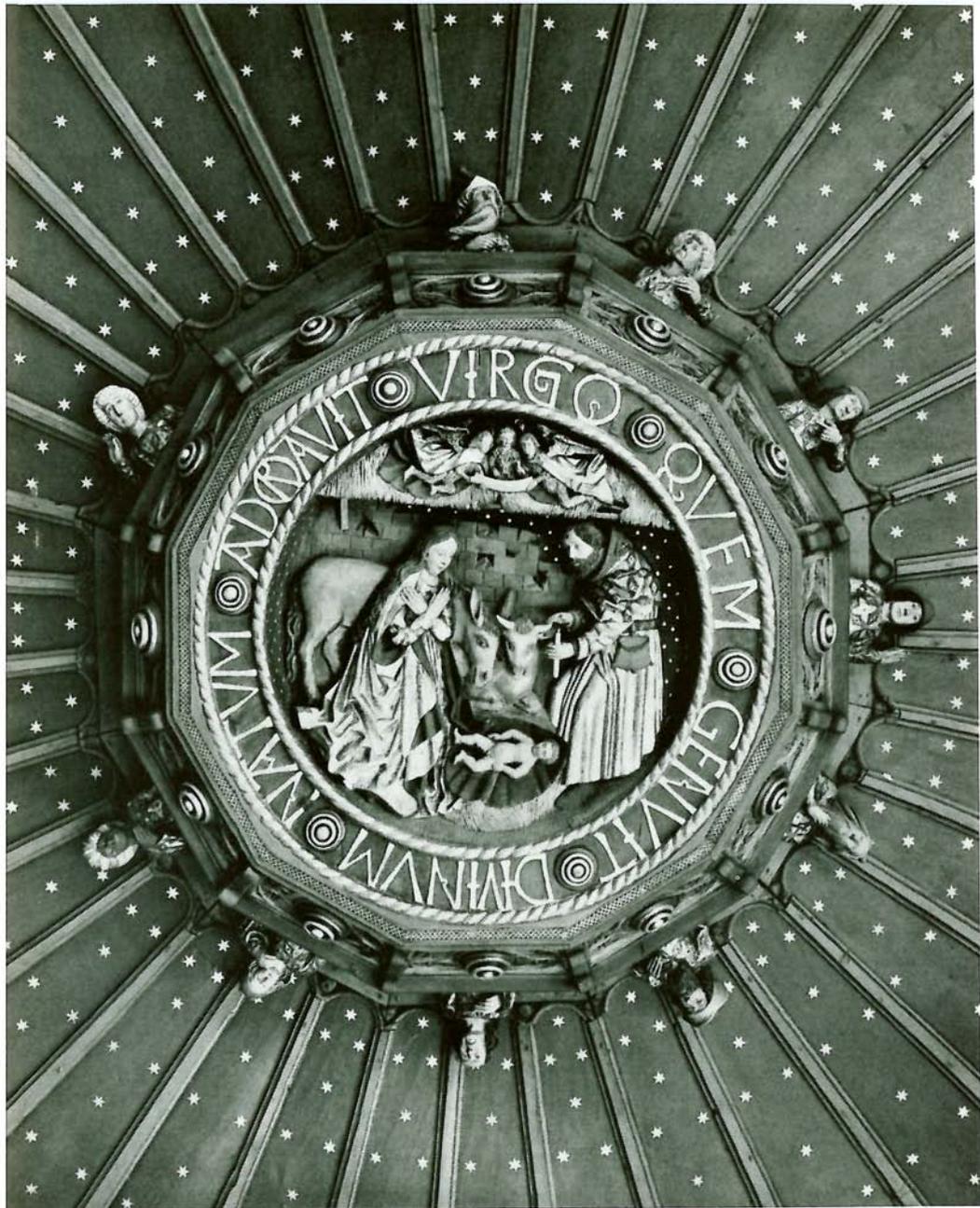
Auf den Sichtbalken der Decke des grossen Saales im 1. Stock lateinische Sentenzen ethisch-politischen Inhalts, 1602.

Der grosse Saal im 2. Stock wurde 1776 barockisiert: Umänderung der gotischen Fensteröffnungen, Entfernung des Getäfers und des Kamins. — Die 1505 von Jacobinus Malacrida geschnitzte Kassettendecke ist unverändert erhalten geblieben; sie wurde 1956 von der Gottfried Keller-Stiftung erworben und restauriert.

Quadratisches Mittelfeld mit einer grossen Rosette im Zentrum, vier kleine Rosetten in den Zwickeln, wovon eine die Künstlersignatur trägt; rechts und links ein Streifen mit je vier Rosetten in quadratischen Feldern. Rings um die Decke geht friesartig eine Inschrift in verzierter römischer Kapitale, die bedeutende Daten der Weltgeschichte zum Gegenstand hat. Mitten in der grossen Rosette, geschnitzt, ein zwölfeckiges Hängemedaillon, die Geburt Christi darstellend, umrahmt von der Inschrift: « Virgo quem genuit Divinum natum adoravit »; am Rande des Medaillons geschnitzte Brustbilder: die hl. Dreikönige und Propheten. — Vom Medaillon ausgehend Dreipass-Strahlen der Mittelrosette, die die berühmten Verse der Ekloge an Pollion umrahmen:

MAGNUS AB INTEGRO SECLORUM NASCITUR ORDO  
IAM REDDIT ET VIRGO REDEUNT SATURNIA REGNA  
IAM NOVA PROGENIES CELO DEMITTITUR ALTO  
TU MODO NASCENTI PUERO QUO FERREA PRIMUM  
DESINET AC TOTO SURGET GENS AVREA MUNDO  
CASTA FAVE LUCINA TUUS IAM R[EGNAT] A[POLLO].



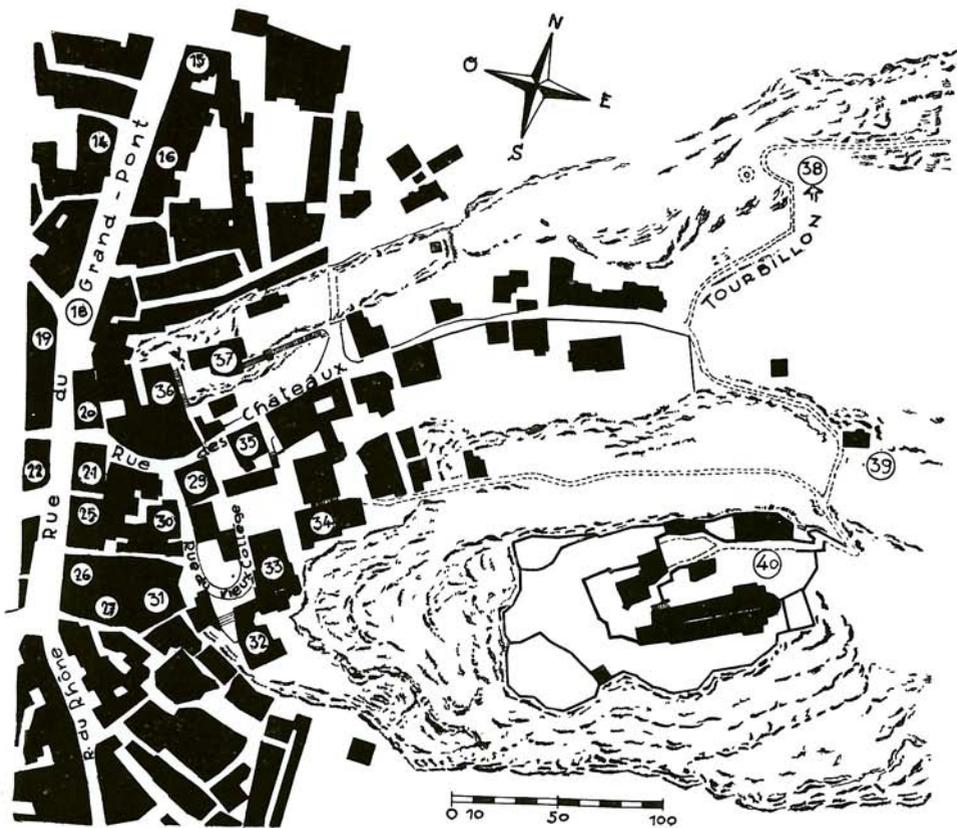


Decke im Supersaxohaus: Hängemedailon.



## VI. Altstadt

29. *Haus der Landratsabgeordneten* (Rue du Collège 1), Ende 17.-Anfang 18. Jh., erbaut von Bischof Adrian V. von Riedmatten. Die Abgeordneten des Zendens Goms hatten dort von 1719-1743 ihre Unterkunft (die allgemein gebräuchliche Bezeichnung *Maison de la Diète*: Landratshaus ist unzutreffen); es kam dann an die Familie de Montheys, später an die Kalbermatten und im 19. Jh. an die Brindlen. 1947-1948 wurde es von Antiquar Leopold Rey restauriert. Das Gebäude wird durch eine breite Treppe und gratgewölbte Gänge kreuzförmig aufgeteilt; Tuffstein-Portal mit gebrochenem Giebel; geschnitzte Türe mit Wappen der Familie Kalbermatten; im 3. Stock getäferter Saal.
30. *Haus de Riedmatten de Saint-Gingolph* (Rue du Collège 6), 1728.
31. *Haus de Platea* (Rue du Collège 14): Zwei mittelalterliche Wohnhäuser, das eine auf der Westseite durch eine Ringmauer geschützt, im 16. und 17. Jh. durch die Familie de Platea umgebaut und zu einem architektonischen Ganzen vereinigt. Der südöstliche Teil des Gebäudes wurde im 18. Jh. aufgestockt ebenso im 19. Jh., zusammen mit dem grössten Teil des übrigen Hauses. Innenhof mit Tor, 16. Jh.; nordwestlich schöne Fassaden, 17. Jh.; Holzgalerien, erste Hälfte 19. Jh. (O. Dubuis).
32. *Ehemaliges Haus der Spitalschwestern* (Rue du Collège 16), ursprünglich de Platea-Haus, 15. Jh., im 17. Jh. umgebaut und 1737 von Domherrn Paul-Maurice de Torrenté der Stadt geschenkt zur Unterbringung des Kollegiums.
33. *Kollegiumskirche* (Rue du Collège 16), erbaut von Johann Joseph Andenmatten, 1806-1815, mit Querschiff, Chor und Laternenkuppel; zwischen den eingezogenen Strebepfeilern schmale durchgehende Emporengalerien; Stukkaturen. Gemälde des Hochaltars von Anton Hecht, 1816; Gemälde der Seitenaltäre vom Italiener Maler Della Rosa; am Gewölbe bemalte Medaillons von P. Ignace Broccard, S.J.; Turm, 1835, erbaut nach Plänen von P. Etienne Elaerts, S.J. — Dieses Gebäude, dessen Restaurierung bald beendet ist, erweist sich als die schönste Kirche von Sitten.
34. *Theaterhaus* (Rue du Collège 22), ehemaliger Bischofssitz, 1758 und zu Anfang des 19. Jh. umgebaut; 1870 restauriert, ebenso 1882 (mit Dekorationsmalereien von Vinzenz Blatter) und 1955-1956.



35. *Haus de Torrenté* (Rue des Châteaux 10), auf gotischen Fundamenten, 1635 restauriert, nach 1788 neu aufgebaut und 1970-1971 wiederum restauriert und umgebaut.
36. *Vogteischloss* (Vidomnat - Rue des Châteaux 15-17), ehemals Sitz des Viztums von Sitten, 15. Jh.; 1956 restauriert.
37. *Majoria* (Rue des Châteaux 19), bekannt seit Anfang des 13. Jh. als Turm von Sitten. Sitz des Meiers; von 1373 bis 1788 bischöfliche Residenz; 1529 durch eine Feuersbrunst zerstört, 1536 unter Bischof Adrian I. von Riedmatten durch Ulrich Ruffiner wieder aufgebaut. — Im 1. Stock getäferter Landratssaal, 1536. — Darüber bischöflicher Empfangssaal, 1536, mit de Platea- und Riedmatten-Wappen; monumentaler Kamin, 1539, mit Wappen Adrians I.  
1946-1947 restauriert, seither *Kantonales Kunstmuseum*: staatliche Sammlung, bestehend seit 1848; Schenkungen der Maler Raphael Ritz (1829-1894) und Raphy Dallèves (1878-1940), Werke, die vor allem volkskundlichen und dokumentarischen Wert haben; Gemälde zeitgenössischer Walliser Maler; Graphik-Sammlung.  
Am Ostende der Gartenterrasse «Hundeturm».  
Auf dem Platz vor Majoria, St.Theodulsbrunnen, 1965, von Bildhauer Jacques Barman.
38. *Tourbillon*, Ende 13. Jh. von Bischof Bonifaz von Challant erbaut, 1416 zum grössten Teil zerstört; 1447 von Bischof Wilhelm III. von Raron neu aufgebaut, mit Kapelle, die dem hl. Georg, dem hl. Gratus, Bischof von Aosta, und dem sel. Wilhelm, Probst von Neuenburg, geweiht war. Bis 1788 Sommersitz der Bischöfe. — *Kapelle* mit zwei eleganten spitzbogigen Kreuzgewölben, Wanddiensten und Kelchkapitellen. Ueberreste von Fresken, 15. und 16. Jh.; Kapelle vor kurzem restauriert.
39. *Allerheiligenkapelle*, 1325, von Domherrn Thomas von Blandrate gestiftet. Kleines quadratisches Chor; Schiff mit zwei kreuzgewölbten Jochen, 1669; gotische Piscina, darüber Freske, St.Christophorus, vor kurzem restauriert; Barockaltar, 1653, gestiftet von Dom-

herrn Georg Summermatter, mit Gemälde, 1801 von Jakob Arnold  
Koller; Türmchen mit steinernem Zeltdach.

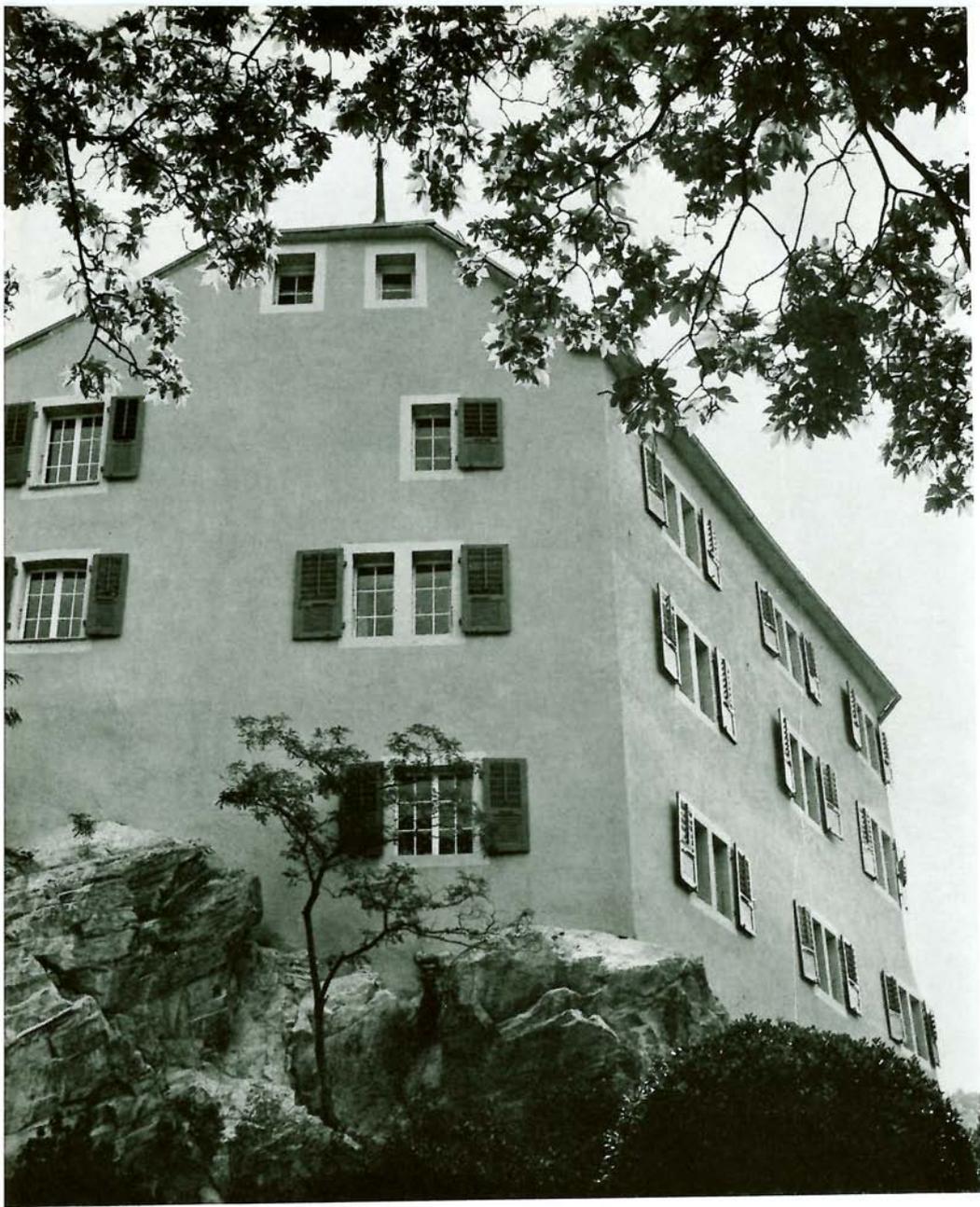
40. *Valeria*, siehe unten S. 77-101.



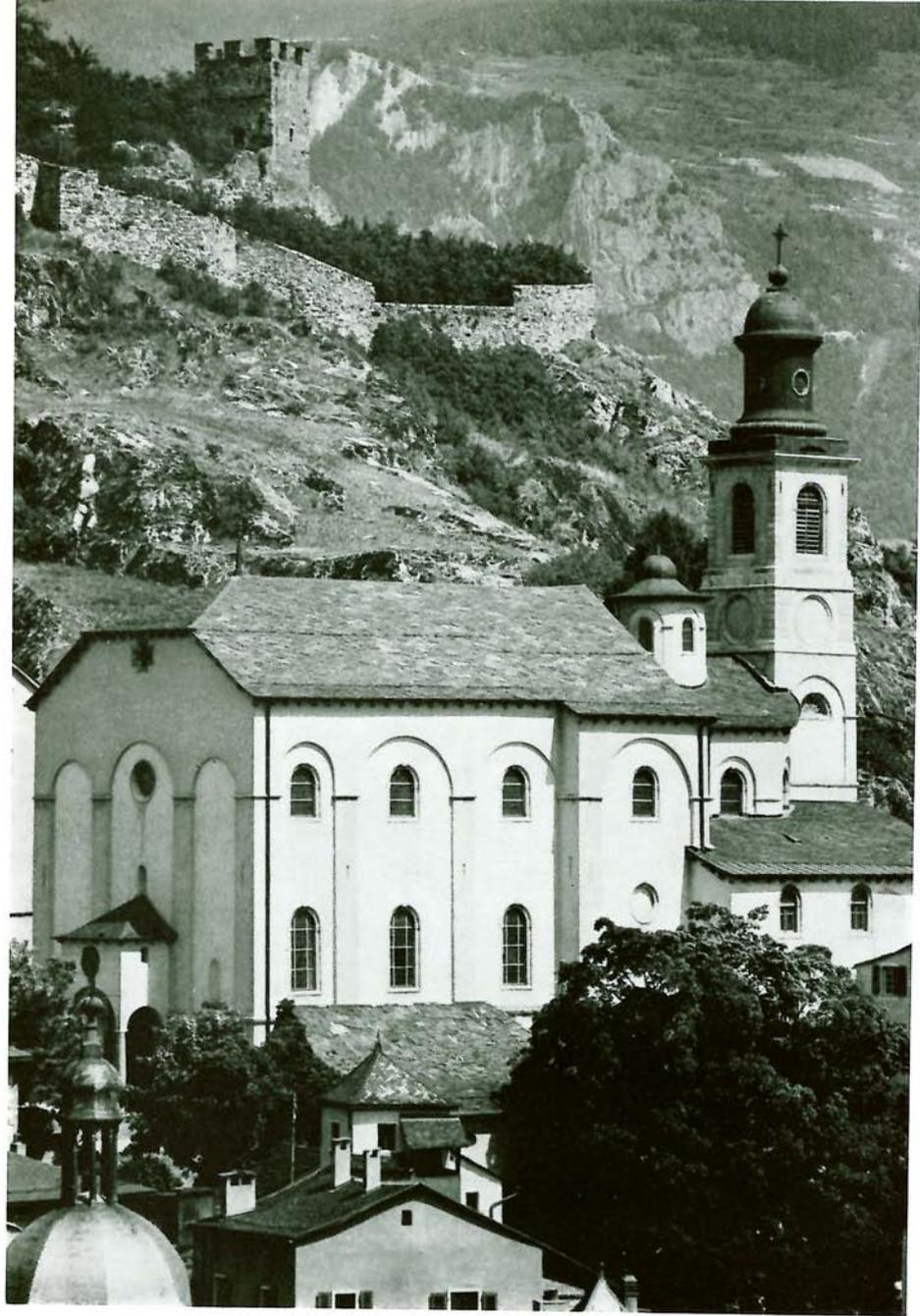


Haus der Landratsabgeordneten (S. 58, Nr. 29).



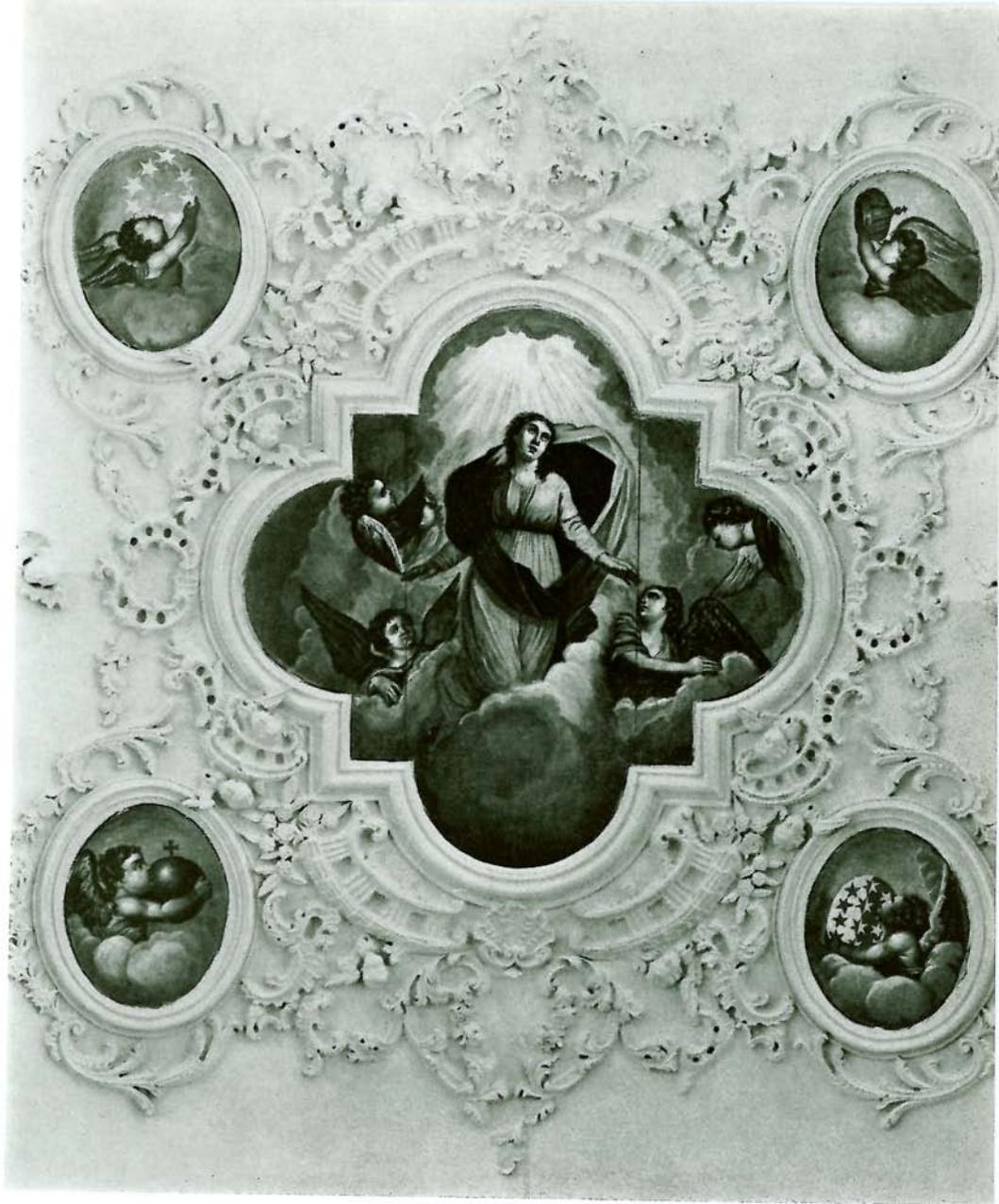


Ehemaliges Kloster der Spitalschwestern (S. 58, Nr. 32).





Kollegiumskirche: Kanzel und Seitenaltar (S. 58, Nr. 33).





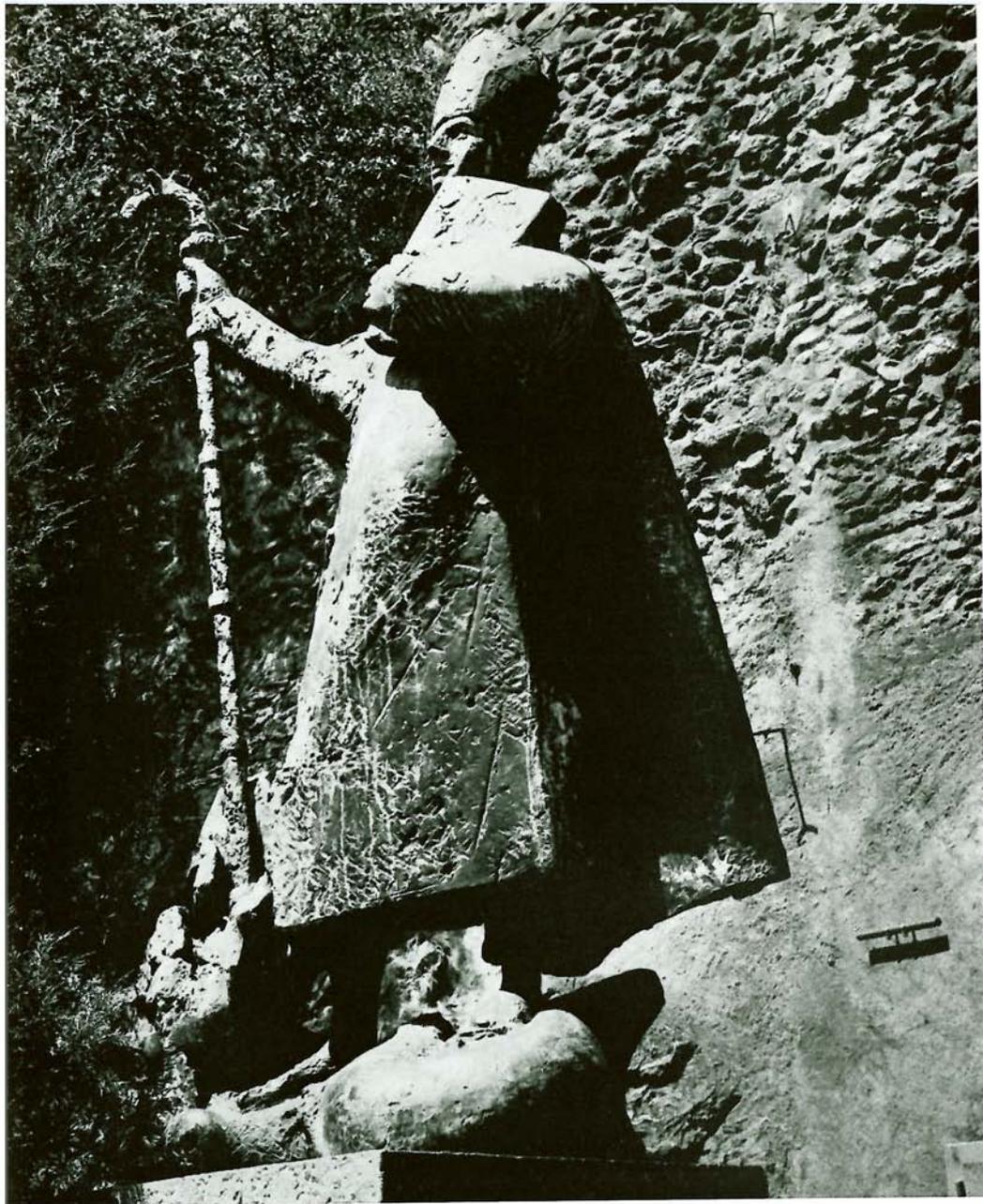
Schlossgasse.



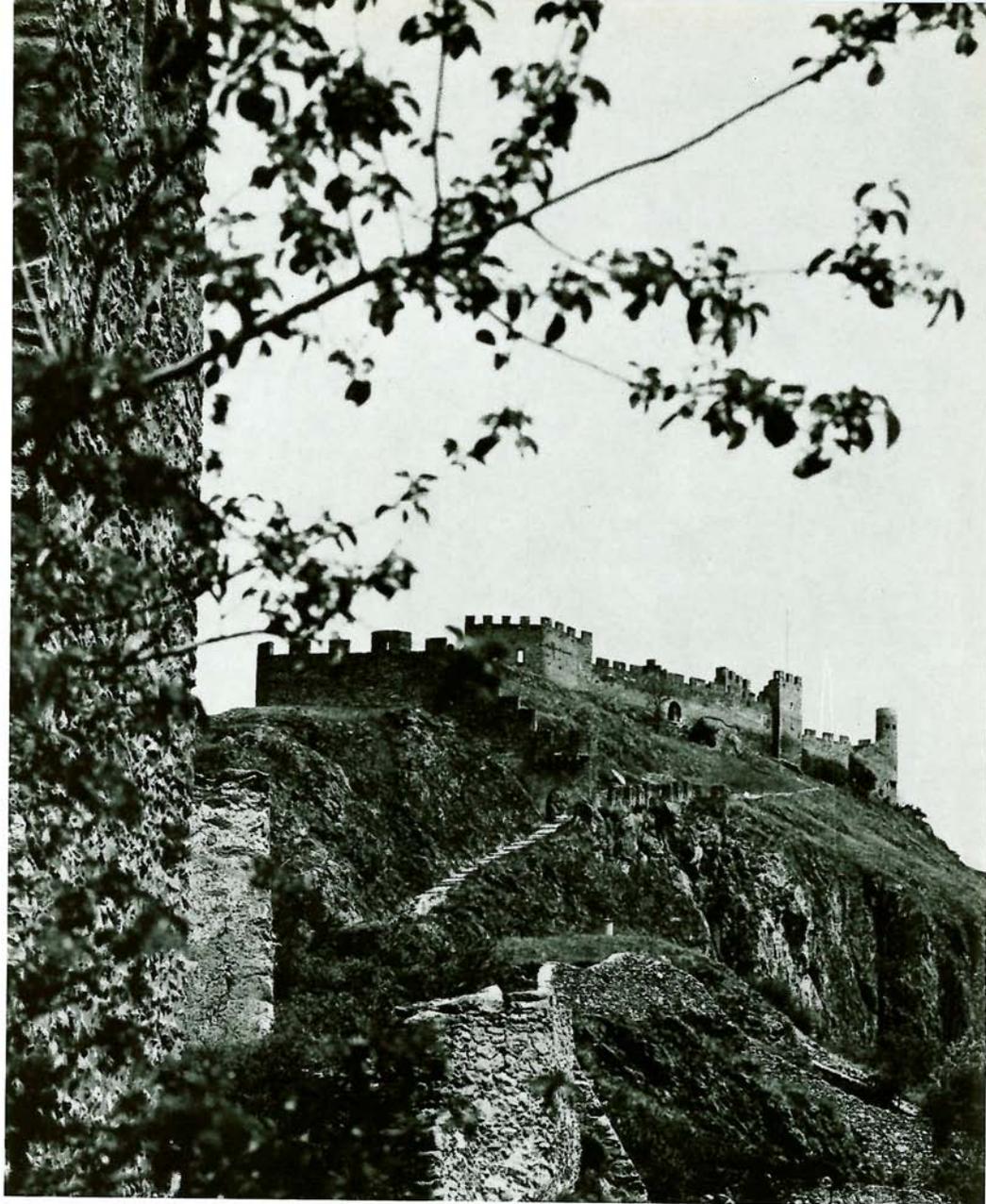


Majoria (S. 60, Nr. 37): Türgitter des Treppenaufgangs.





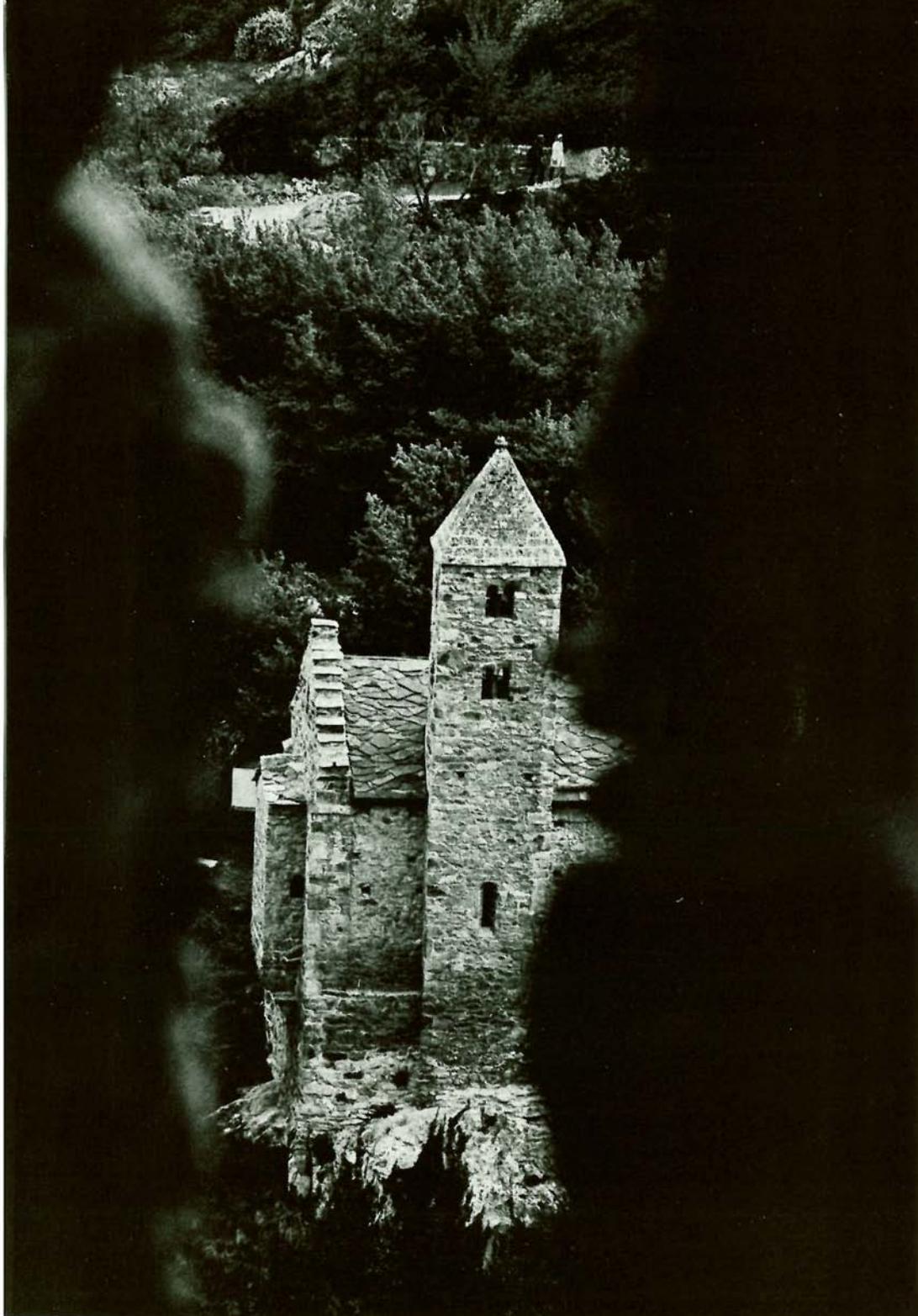
Platz vor Majoria (S. 60, Nr. 37): St.Theodulsbrunnen.





Kapelle von Tourbillon (S. 60, Nr. 38): Fresken.

Allerheiligenkapelle (S. 61, Nr. 39). ▶

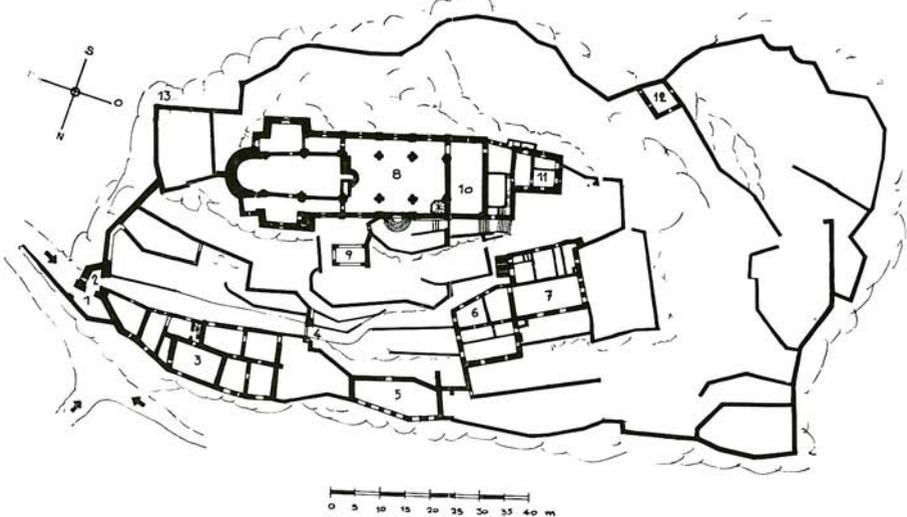




Allerheiligenkapelle (S. 61, Nr. 39): Fresko, St.Christoph.

## VII. Schloss Valeria

Allgemein wird angenommen, dass schon zur Zeit der Römer auf dem Hügel von Valeria ein Schlossbau gestanden habe, und dass sein Name von jener *Valeriana* herzuleiten sei, die ihrem Sohne Titus Campanius Priscus Maximianus in Sitten ein Denkmal setzen liess. Beweise gibt es dafür aber keine, so dass man in Wirklichkeit über den Ursprung von Schloss, Kirche und Namen im Ungewissen ist. Urkund-



lich feststehend ist nur, dass Valeria 1049 im Besitze des dort residierenden Sittener Domkapitels war.

Mächtige Festung, in deren Mauern es ausser der Kirche noch zahlreiche andere Gebäude gab. Allseitig von Mauern und Türmen geschützt, natürlicher Zugang nur von Osten her. Eingangsturm mit Fallgittertor (1) an der Nordseite und Innentüre (2) gegen Abend. Flügel der Innentüre aus dickem eisenbeschlagenem Hartholz noch erhalten. Dem Burgweg entlang verschiedene mehrfach umgebaute Wohngebäude. Im Mittelstück ein sehenswerter Empfangssaal, Caminata (3) genannt, 13. Jh., mit Ueberresten von Fresken aus dem 15. Jh.: Muttergottes (von Joseph Gantner der Schule Conrad Witz zugeschrieben), St.Mauritius und St.Theodul; grosser Kamin aus Gipsmörtel;

Decke mit sichtbaren Querbalken, ehemals mit Schachbrett- und Vierpassmotiven verziert und von einer Säule aus Eichenholz gestützt; an der Kaminfassung, nur noch schwach sichtbar, zwei Bildgruppen zu je drei Wappen: Savoyen zwischen Frankreich und England, Dauphiné zwischen Genevois und Hochburgund, wahrscheinlich zur Erinnerung an den Friedensvertrag, der 1224 zwischen dem savoyischen Grafen Thomas I. und Bischof Landrich de Mont in Sitten geschlossen wurde.

Eine Mauer, die nur wenig unterhalb der Kirche durchging, teilte das Schlossgebiet in zwei Teile; in den oberen gelangte man durch die *porta ferrata* (4), ein drittes Tor, neben dem früher ein Turm stand. Innerhalb dieser Mauer, etwas tiefer gelegen, *Wachtsaal* (5), dann etwas höher das *Dekanatshaus* (6), daran angebaut grosser *Kalendensall* (7) für die Sitzungen des Kapitels mit wappengeschmückter Freskendarstellung der Neun Helden (15. Jh.).

All diese Gebäude beherbergen heute in einer Folge von etwa 40 Sälen die reichen urgeschichtlichen, volkskundlichen und historischen Sammlungen des kantonalen Museums (ein ausführlicher Plan wird mit dem Eintrittsbillet abgegeben). Die urgeschichtliche Abteilung zeigt eine reiche Sammlung örtlicher Funde aus Bronze-, Eisen- und Römerzeit; besonders erwähnenswert Fragmente von monumentalen bronzenen Strandbildern: Stierkopf mit drei Hörnern, Stierfuss in natürlicher Grösse, Arm und Bein einer menschlichen Gestalt in Ueberlebensgrösse, usw. Aus der historischen Abteilung sind vor allem nennenswert eine Medizinbüchse aus Elfenbein mit Darstellungen Aeskulaps und der Hygieia, 4. Jh.; eine Hostienbüchse (Pyxis) aus Elfenbein mit Darstellung des leeren Grabes Christi, 6. Jh.; Walliser Mobiliar von romanischer Zeit an bis auf unsere Tage, namentlich romanische, sowie auch gotische Statuen aus verschiedenen einheimischen Künstlerwerkstätten; romanische Reliquienbüste des hl. Petrus; Paradeschild der Herren von Raron, um 1300; Waffen, Kostüme, Hausgerät, Zinngeschirr, usw.

Unter der Kirche (8) (siehe unten) Schlosszisterne (9), für deren Unterhalt 1338 grössere Summen ausgegeben wurden. Im Anbau (10) an der Westseite der Kirche: im Erdgeschoss eine Mühle, die schon im 14. Jh. erwähnt ist; diesem Anbau fügt sich ein weiteres Gebäude an, das vom Museumswächter bewohnt wird. Von andern Wohnbauten innerhalb der Ringmauern sind noch die Fundamente zu sehen.

Die Schlossmauer, deren Verlauf ganz der Geländeform angepasst wurde, bildet ein sehr unregelmässiges Vieleck. Sie ruht — wie auch die übrigen Bauten — unmittelbar auf Felsgrund. In ihrer heutigen Form stammt sie grösstenteils aus dem 12. Jh., ist aber im 13. Jh. bedeutend verstärkt worden. Auch einige von den Wohnhäusern, die sich an die Mauer anlehnen, gehen in diese Zeit zurück. Erhalten geblieben sind auch der Eingangs- (1 und 2), der Südwest- (12) und der Südostturm (13).

Die Domherren haben Valeria bis 1798 bewohnt. Nach ihrem Wegzug sind die Wohnräume grösstenteils verfallen; was erhalten blieb, diente von 1817-1874 als bischöfliches Seminar und von 1883 an als Museum (Th. Van Muyden).

#### *Liebfrauenkirche von Valeria* (ehemalige Kathedrale)

Prächtiges Baudenkmal, in dem romanische und gotische Stilformen so glücklich vermischt sind, dass der Gesamteindruck nicht darunter leidet. Dreischiffige Basilika mit vier Jochen, Querschiff und einer kleinen Kapelle beiderseits des Hauptchores.

Man unterscheidet vier grössere Bauperioden:

1. *Von 1100 bis ungefähr 1130*: Chorhaupt mit halbkreisförmiger Apsis, das davorliegende unregelmässig viereckige Gewölbejoch, die beiden rechteckigen Chorkapellen, der Unterbau der nördlichen und südlichen Aussenmauer des Schiffes und das Nordportal.

2. *Spätromanische Zeit (1140-1160)* (nur im Ostteil der Kirche in Erscheinung tretend): nordöstlicher Eckturm, Tonnengewölbe der Vierung und der südlichen Chorkapelle, Pfeiler und Kapitelle vor dem Lettner.

3. *Der Uebergang zur Gotik* zeigt sich zu Beginn des 13. Jh. durch den Bau des polygonalen Chorhauptes und des Fächergewölbes des Chores; im Chorhaupt Fenstergruppen, je fünf im oberen und je drei im unteren Geschoss.

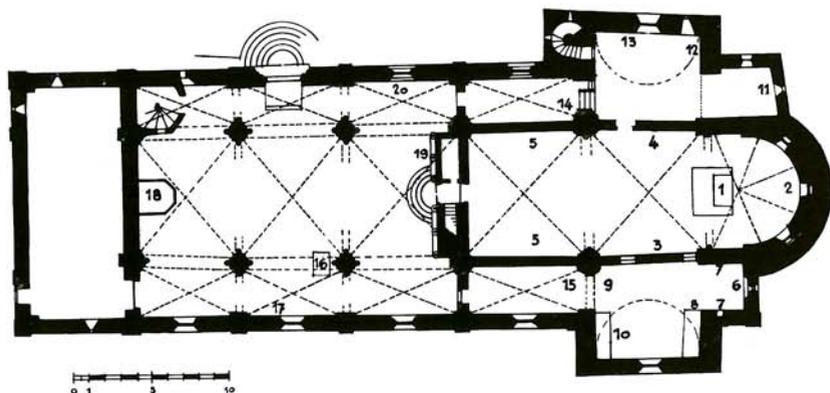
4. *Um 1225 bis 1230*: das ganze vierjochige Langhaus; Gewölbe der Seitenschiffe; Westfassade; Lettner (am ursprünglichen Standort, was für Werke aus dem 13. Jh. sonst nur noch für Vezzolano (Italien) zutrifft): von Dreipass und Dreieckgiebel überhöhter Durchgang, dem vier Blendarkaden zu Seiten stehen. Man erkennt hier deutlich die

ursprüngliche Aufgabe des Lettners, die darin bestand, Chor und Schiff voneinander zu trennen. Ueber dem Lettner Kalvariengruppe (Kruzifix, Maria und Johannes), 1526.

Zeltdach-Turm und Chorpolygon mit Zinnenkranz über dem nördlichen Querhausflügel.

Von 1896 bis 1903 wurde das vom Verfall bedrohte Gebäude zusammen mit gewissen Teilen des Schlosses mit eidgenössischer und kantonaler Beihilfe unter der Leitung von Theophil Van Muyden und Architekt Alphonse de Kalbermatten wieder instandgesetzt (H. Holderegger).

1. Am Altar *Muttergottesstatue*, Marmor, 14. Jh.; hinter dem Altar *gotischer Tabernakel*, 1533, übermalt 1626; Treppe, Ende 14.-Anfang 15. Jh.
2. An Chorwand und Chorgewölbe *Fresken* aus der Zeit Bischof Heinrichs IV. von Asperlin (1451-1457): Apostel und Propheten,



Patronatsheilige der Diözese und Engel mit den Leidenswerkzeugen Christi.

3. *Bischofsthron*, um 1500.
4. *Anbetung der Weisen*, Gemälde eines unbekanntenen Meister, um 1420.

5. *Chorgestühl*, 1662-1664, geschnitzt von Bartholomäus Ruof, Heinrich Knecht, Georg Adamer und Melchior Kürchenberger; Darstellung der Passion Christi. — Vom Chorgestühl verdeckt *Fresken* der Verkündigung Mariae, 15. Jh., von Peter Maggenberg. — An den Pfeilern *Kapitelle*, 12. Jh.: Verbindung von Blatt- und Frucht-motiven mit Darstellungen von Menschengestalten, Muscheln, Fratzen, Fabeltieren usw. Sie sind in ihrer Art einzig, zählen zu den seltsamsten der Schweiz und lassen sich auch keiner bestimmten Schule zuweisen, obwohl vereinzelt lombardische Einflüsse festzustellen sind.
6. *Altar der Hl. Sigismund und Mauritius*, Frühbarock, 1655.
7. Originalflügel des *Jesse-Triptychons* (Mittelteil heute in der Kathedrale) Anfang 16. Jh., bemalt und vergoldet, 1619, von Ulrich Hartmann, Luzern: links Martertod der Unschuldigen Kinder; rechts Anbetung der Hirten.
8. *Tafelbild*, geschnitzt und mehrfarbig bemalt: Christus am Oelberg, 1662, von Bildhauer Heinrich Knecht.
9. *Gemälde* des ehemaligen Altars der Heimsuchung Mariae, Anfang 15. Jh.
10. Reiche Sammlung *alter Gewebe*, bis ins 4. Jh. zurückreichend, sehenswerte byzantinische Stücke.
11. *St.Katharinenkapelle*, Barockaltar, 18. Jh.; vor dem Altar Grabmal des Domherrn Matthias Will (1612-1696), Dekans von Valeria, gestorben im Geruche der Heiligkeit; schmiedeisernes Gitter, 1674, von Karl Andermatt.
12. *Altar Karls des Grossen*, 1655, gestiftet von Bischof Adrian IV. von Riedmatten.
13. *Grab* des Domherrn Georg Molitor (1436-1472), mit Fresken: oben rechts Molitor als kniender Domherr, von einem Bischof (St. Theodul?) Gott vorgestellt; links: auf dem Grabe liegende Gestalt des Domherrn und zwei Leidtragende. — In der Fensternische Johannes der Täufer.

14. Auf dem Empore *St.Niklausaltar*, 1652, gestiftet von Adrian IV. von Riedmatten; Gemälde, 1652, von Johann Ludolff.
  15. Auf der Empore *Sakramentsaltar*, 1651, gestiftet von Domherrn Johann von Sepibus († 1669).
  16. *St.Sebastiansaltar* (Heimsuchung Mariæ); laut Inschrift an der Vorderseite des Altartisches 1450 von Bischof Wilhelm III. von Raron geweiht; Altarschrein aus Stuck, Geschenk von Domherrn Alexis de Werra (1667-1744).
  17. *Grabmal Bischof Wilhelms III. von Raron* (1437-1451), mit Fresken, 15. Jh., Peter Maggenberg zugeschrieben, oben: Wilhelm von Raron als Dekan, vom hl. Sebastian der Muttergottes vorgestellt; in der Nische unten rechts: liegend im einfachen Kleid eines Domdekans; auf dem Grabstein: in vollem bischöflichem Ornat.
  18. *Orgel*, letztes Viertel des 14. Jh., äusserst seltenes Stück, noch in Gebrauch, eleganter und tiefer Kiel aus Lärchenholz, Aufsatz mit beidseitig bemalten Flügeln (gegenwärtig getrennt) von Peter Maggenberg, um 1435, geschlossen: Darstellung der Verkündigung; offen: links mystische Hochzeit der hl. Katharina, rechts Maria Magdalena zu Füssen des auferstandenen Christus. Nach einer völlig unbegründeten und auch nirgends belegten Ueberlieferung soll die Orgel aus der Abtei St-Jean d'Aulph in Hochsavoyen stammen. — 1954 vollständig restauriert, das Instrument durch Dr. Ernst Schiess, die Malereien durch Dr. Paolo Cadarin.
  19. In einer Blendarkade des Lettners *Statue des hl. Sebastian* an der Martersäule, 15. Jh., dem «Meister der Familie Mossu», Freiburg, zugeschrieben.
  20. *St.Theoduls-Triptychon*, Ende 16. Jh. (1596 ?), geschlossen: Verkündigung; offen: in der Mitte Karl der Grosse, der dem hl. Theodul die Grafschaft Wallis übergibt, links Auffindung der Gebeine der Thebäischen Legion, rechts Weinwunder.
- Fragmente von *Glasmalerien*, 13. Jh. gegenwärtig im runden Fenster über dem Nordportal: ursprüngliche Grisailen und eine kleine Wappenscheibe des Domkapitels.



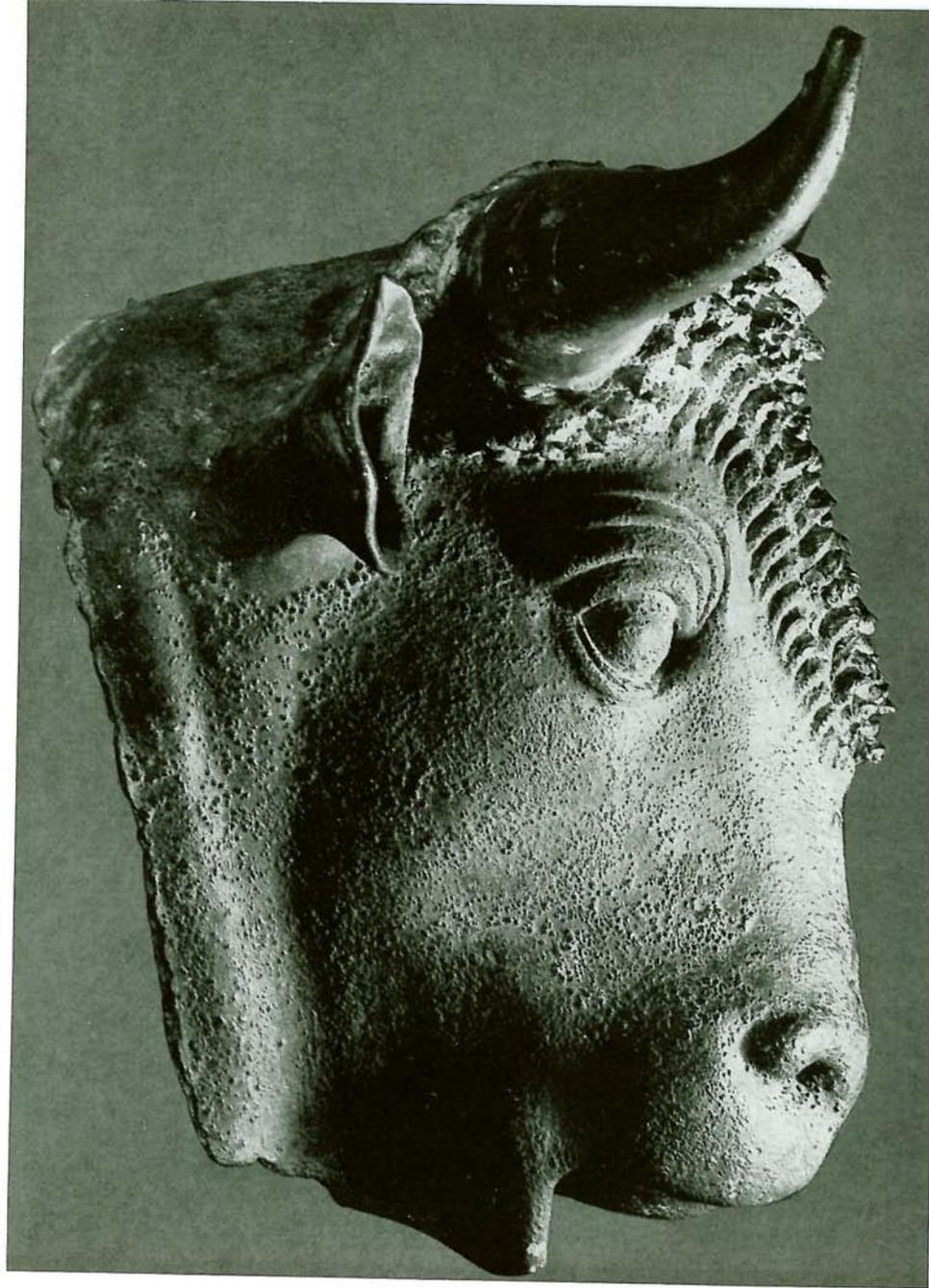


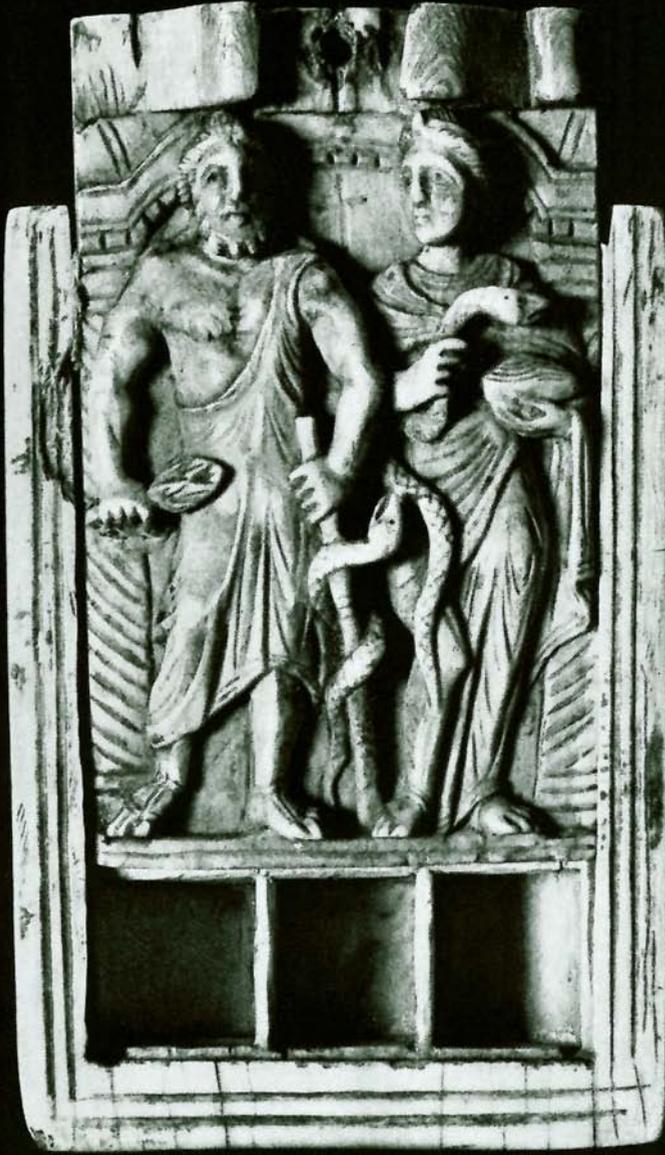
Eingang zu Valeria, links Caminata (S. 77).





Kalendensaal (S. 78): Fresko der Neun Helden (Ausschnitt).









Museum von Valeria (S. 78): Haupt des hl. Petrus (Reliquiar).





Museum von Valeria (S. 78): Brustpanzer von Georg Supersaxo.



Museum von Valeria (S. 78): Paradeschild der Herren von Raron.  
Kirche von Valeria (S. 79): Innenansicht mit Lettner. ►







Kirche von Valeria: Anbetung der Weisen (Ausschnitt) (S. 81, Nr. 4).

◀ Kirche von Valeria (S. 79): Blick vom Chor aus.









Kirche von Valeria: Grab Bischof Wilhelms III. von Raron (Ausschnitt) (S. 82, Nr. 17).



## VIII. Brämis

Ländliches Dorf, 1000 Einwohner, 3 km von Sitten entfernt, am Eingang zum Val d'Hérens. Landwirtschaftliches Produktionszentrum (vorzüglich Obst- und Weinbau). Bauernhäuser aus Stein oder Holz, ins 16. Jh. zurückreichend.

Archäologische Funde belegen, dass Brämis schon sehr früh besiedelt war. Aelteste schriftliche Erwähnung in einer Urkunde von 515. Vorerst Besitz der Abtei Saint-Maurice, kam in der Folge an das Sittener Domkapitel, dann an den Viztum von Sitten und schliesslich an die Stadt selbst. Diese verwaltete es von 1569 bis 1798 (Ende der Feudalherrschaft) durch einen Kastlan, der alle zwei Jahre neu bestellt wurde. Anschliessend autonom, bis sich 1968 die Munizipal- und Burgergemeinden von Sitten und Brämis zusammenschlossen.

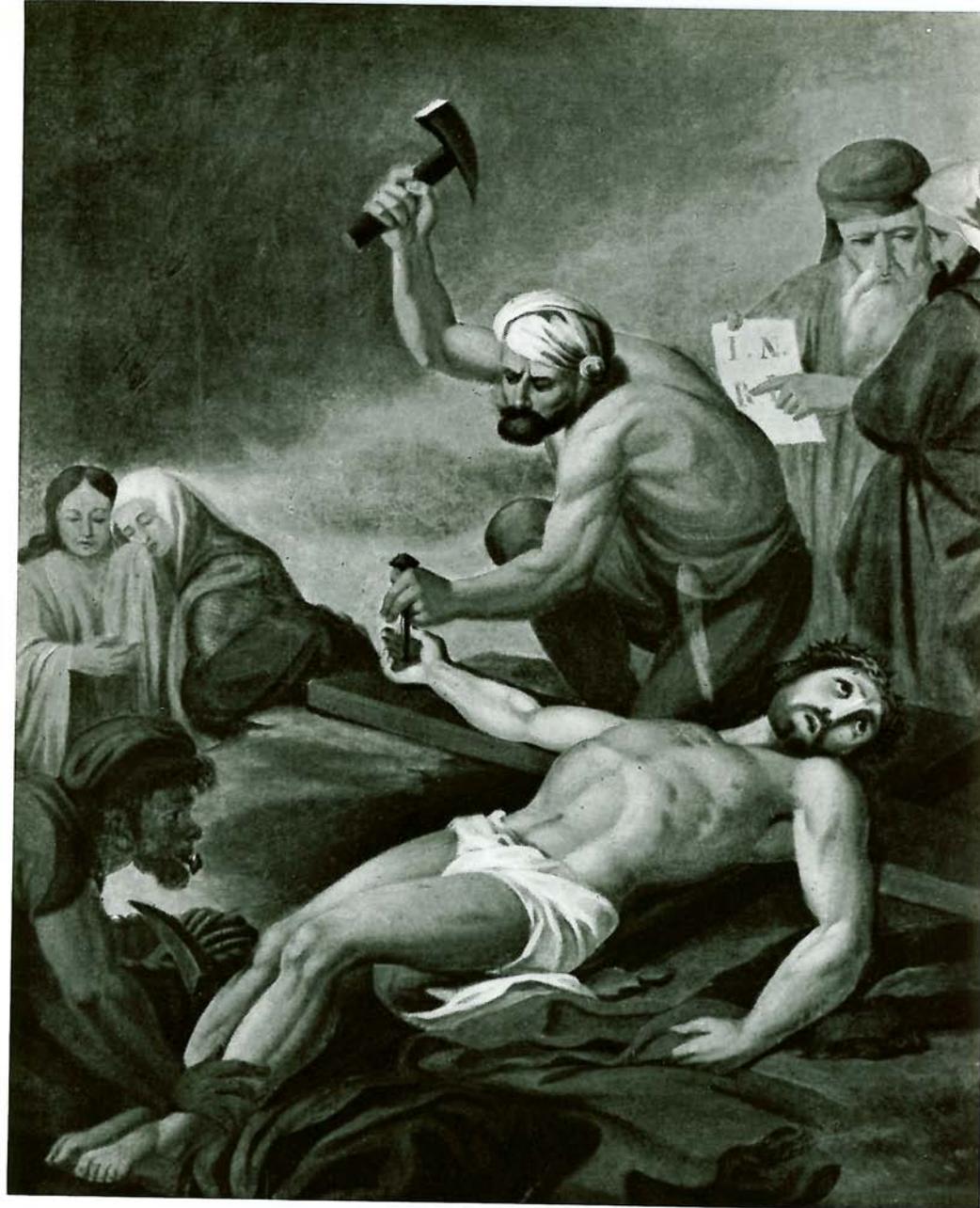
1. *Steinbrücke*, einbogig, 1550 vollendet, von einem Berthod; stumpf-giebelartige Brüstung.
2. *Kapelle zur Brücke*, der hl. Katharina geweiht, gebaut zwischen 1643 und 1650 auf Kosten des bischöflichen Offizials Wilhelm Preux; 1928 restauriert; Barockaltar, früher in der Kirche; schmied-eisernes Gitter; Gewölbekapitell mit de Preux-Wappen.
3. *St. Laurentiuskirche*, neoklassizistisch, gebaut 1858-1862, von Ignace Antonioli, nach Plänen seines Sohnes Jean; 1966-1967 restauriert; Renaissancekanzel, 1715; Gewölbemalereien, um 1860, und Kreuzweg, 1863, von Lorenz Ritz.
4. *Pfarrhaus*, 1796, von Barthélemy Jacquod auf Kosten der Gemeinde gebaut; verzierte Balken; auf der Ost- und Westfassade deutsche Sinnsprüche in gotischer Schrift.
5. *Longeborgne* (Unsiborni), 15 Minuten von Brämis entfernt in der Borgneschlucht, Einsiedelei, 1522 gegründet von P. Jean Bossié aus Frankreich mit sechs Mitbrüdern aus dem Orden der Mindern Brüder. In den Grotten, die den Leuten von Brämis als Zuflucht gedient hatten, richteten sie eine Doppel-Kapelle ein; seit 1933 von Benediktinern versehen. — *Kapelle* der Sieben Schmerzen Mariæ: Ba-

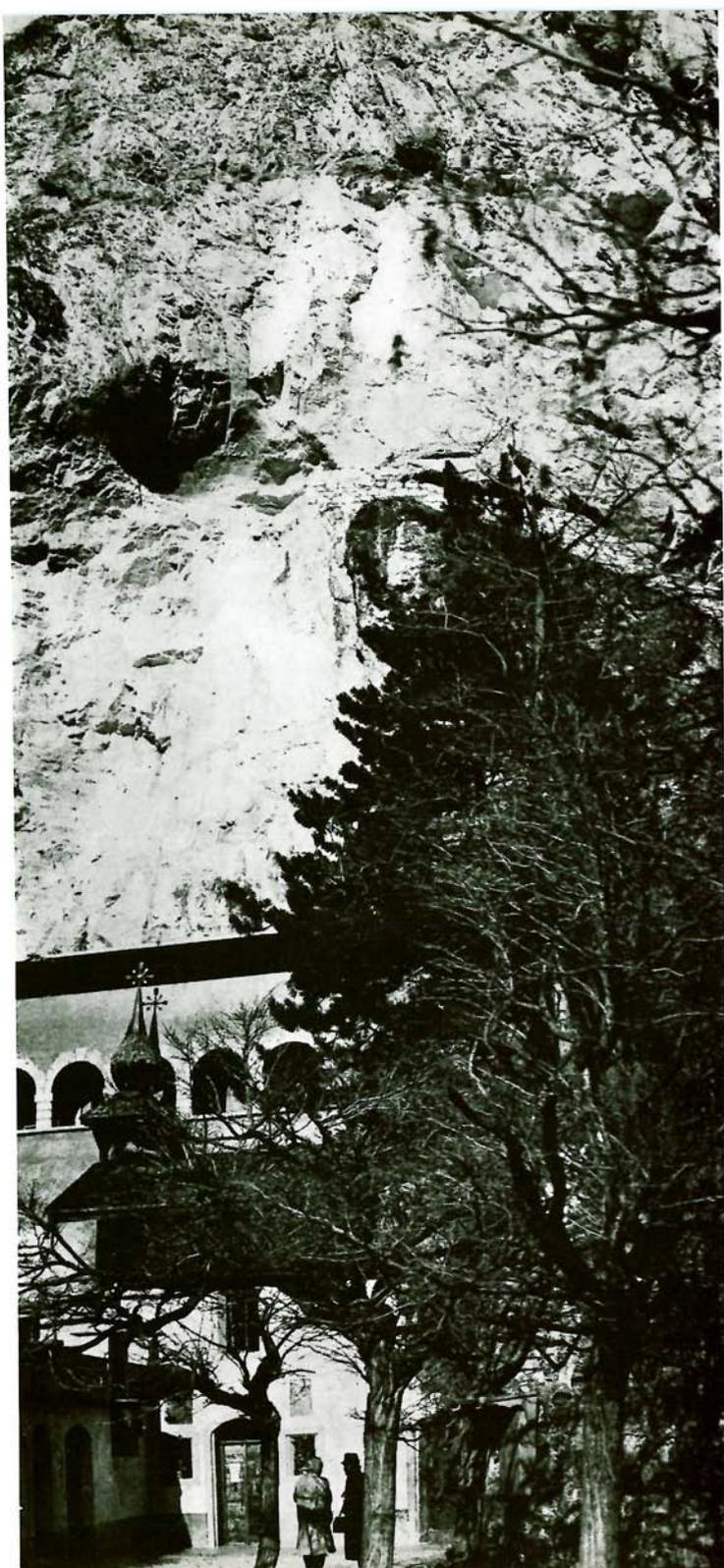
rockaltar, 1683, geschnitzt von Johann Grassanter, Leuk; Holztabernakel, nach der Ueberlieferung aus Lausanne stammend, 1873 von der Kathedrale in Sitten nach Longeborgne verbracht; hinter dem Altarkreuz blumenbestickter Wandteppich von Bernadette Maurice-Denis. — *St. Antoniuskapelle*: Barokaltar, 17. Jh.; schöne schmiedeeiserne Gitter, 17. Jh., grosse ins 17. Jh. zurückreichende Sammlung von Votivbildern und Votivgaben.





Bei der Brücke von Brämis.





Longeborgne  
(S. 102, Nr. 5).







Longeborgne (S. 102, Nr. 5): Ex-Voto.

◀ Longeborgne (S. 102, Nr. 5): Muttergotteskapelle.

## Personenverzeichnis (Gründer, Künstler, Autoren)

- Adamer, Georg: 81.  
Altheus : 44, 52.  
Amalrich: 44.  
Ambüel, Emanuel: 24.  
Ambüel, Franciscus-Fredericus : 43.  
Andenmatten, Johann Joseph:  
22 (2), 24 (2), 58.  
Andermatt, Karl: 81.  
Andreoli, Gebrüder: 9.  
Antonioli, Ignace: 102.  
Antonioli, Jean: 102.  
Asclepiodotus: 24.
- Barman, Jacques: 60.  
Berchtold, Joseph Anton: 21.  
Berthod: 102.  
Bieler, Ernest: 24.  
Blandrate, Thomas von: 60.  
Blatter, Vinzenz: 58.  
Blondel, Louis: 6, 8.  
Bossié, Jean: 102.  
Brindlen, Familie: 58.  
Broccard, Ignace: 58.
- Cadorin, Paolo: 82.  
Casanova, Jean: 21.  
Challant, Bonifaz von: 60.  
Chevron, Petermann de: 43.  
Claraz, Antoine: 9.  
Curiger, Othmar: 24.
- Dallèves, Raphy: 60.  
Della Rosa: 58.  
Denis, Bernadette Maurice-: 103.  
Dubuis, Olivier: 6, 58.  
Dumas, Fernand: 9.  
Duttweiler, François: 9.
- Ehrenberger, Karl von: 21.  
Elaerts, Etienne: 58.  
Erhard: 42.  
Feuillat, Marcel: 9.
- Gallay, Alain: 5.  
Gantner, Joseph: 42, 47.  
Gaudin, Jean: 44.  
Gaudin, Pierre: 22.  
Grassanter, Johann: 103.
- Groely, Familie: 44.  
Gualdo, Andreas von: 43 (2), 49, 50.  
Hartmann, Ulrich: 81.  
Hecht, Anton: 58.  
Holderegger, Hermann: 80.  
Husogny, Christin de: 9.
- Jacquod, Barthélemy: 102.  
Jordan, Johannes: 22.
- Kalbermatten, Familie: 24, 58.  
Kalbermatten, Alphonse de: 80.  
Källi, Hans Jakob: 24.  
Karl IV.: 44.  
Knecht, Heinrich: 81 (2).  
Koiler, Jakob Arnold: 43, 61.  
Kuntschen, Familie: 44.  
Kürchenberger, Melchior: 81.
- Lachat, Joseph: 9.  
Le Chevallier, Jacques: 9.  
Lergien, Johann: 43 (2).  
Lovis, François: 21.  
Luchs, Jakob: 24.  
Ludolff, Johann: 9, 82.
- Mäg, Michael: 24.  
Maggenberg, Peter : 81, 82 (2).  
Malacrida, Jacobinus: 54.  
Megelin, Balthasar: 43.  
Miller, Hans Georg: 43.  
Monnier, Paul: 9 (2), 43, 44.  
Montheys: 43, 58.  
Mossu, Meister der Familie: 82.
- Palézieux, Gérard de: 11.  
Perraudin, André: 11.  
Pfammater, Ferdinand: 9.  
Pfauf, Michael: 42.  
Philipp: 42.  
Platea, Familie: 58, 60.  
Platea, Ambüel: 42.  
Preux, Wilhelm: 102.
- Rabiato, Joseph: 9.  
Raron, Herren von: 78, 93.  
Raron, Wilhelm III. von:  
43, 60, 82 (3), 100.

- Ravanne, Mirco: 9.  
 Rey, Léopold: 58.  
 Ribas, François: 9.  
 Riedmatten, Familie: 60, 71.  
 Riedmatten, Adrian I. von: 60 (2).  
 Riedmatten, Adrian IV. von: 81, 82.  
 Riedmatten, Adrian V. von: 58.  
 Riggenbach, Rudolf: 42.  
 Ritz, Lorenz: 21, 102.  
 Ritz, Raphael: 22, 60.  
 Rossi, Remo: 9, 11, 17.  
 Ruffiner, Ulrich: 11, 21, 60.  
 Ruof, Bartholomäus: 81.
- Schiess, Ernest: 82.  
 Schilling, Albert: 22.  
 Schiner, Matthäus: 21 (2), 42.  
 Schiner, Nikolaus: 21, 29.  
 Schmid, Pierre: 9.  
 Schnyder, Johannes: 42.  
 Schüler, Ignaz: 9.  
 Seewald, Richard: 21.  
 Sepibus, Johann von: 82.  
 Severini, Gino: 9, 13.  
 Spätt, Markus: 24.
- Studer, Hans: 22, 43.  
 Studer, Peter: 22.  
 Summermatter, Georg: 61.  
 Supersaxo, Franciscus-Josephus: 44.  
 Supersaxo, Georg: 11, 54, 55,  
 56, 57, 92.  
 Supersaxo, Walter: 43 (2).  
 Suter, Jean: 11.
- Torrenté, Paul-Maurice de: 58.
- Uffem Bort, Johannes: 25.
- Van Muyden, Theophil: 79, 80.  
 Vibert, James: 21.  
 Viglino, Bernard: 9.  
 Vuilloud, Emile: 24.
- Wanner, August: 44.  
 Werra, Alexis de: 82.  
 Witz, Conrad: 77.
- Zurbriggen, Raymond: 11.  
 Zurkirchen, Anthoni: 24.  
 Zurkirchen, Joseph-Bartholomäus: 21.

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
I. Historische Einführung	5
II. Die Stadt im Ueberblick	9
III. Stadtzentrum	21
IV. Liebfrauenkathedrale	42
V. Supersaxohaus	54
VI. Altstadt	58
VII. Schloss Valeria	77
VIII. Brämis	102
Personenverzeichnis (Gründer, Künstler, Autoren)	110